

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Gefördert durch

**Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Sauerlandruf



29. Jahrgang der „Heimwacht“ und „Teutznachtigall“

**Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes
für das kurkölnische Sauerland** ~~~~~

Nr. 1/2

Juni 1966

Aus dem Inhalt

Der Sauerländer Heimatbund nach Krieg und

Zusammenbruch / Dr. Franz Rips

Unser Dorf soll schöner werden

Kuire mol Platt / Huga Voßwinkel

Da rückte die Heimat ganz nahe – –

Eine westfälische Gesandtschaft nach Köln / Walter Wähle

Zwischen Tradition und Fortschritt – Der Westfälische

Heimattag

Ehrenhalle des Sauerländers / Tilly Pöpperling

Spielmann Gottes – Theodor Präpper zum

70. Geburtstag / Norbert Voß

Georg Nellius zum Gedächtnis

Erfolg nicht in Zahlen fassen

Lank un Twiärs düärt Land

Use Bräöt / Norbert Voß

Aus den Heimatvereinen

Redaktionspost

Von Blättern und Büchern

Der Sauerlandruf wird herausgegeben vom Sauerländer Heimatbund
für das kurkölnische Sauerland, Balve.

Schriftleitung: Fritz Schumacher, Arnsberg (Westf.), Eichholzstraße 48a.



Der Sauerländer Heimatbund nach Krieg und Zusammenbruch

Rückblick und Ausschau

Die diesjährige Jahresversammlung des Sauerländer Heimatbundes in Meschede wird eine Neuwahl des Vorstandes bringen. Der vor 14 Jahren gewählte Vorsitzende des Sauerländer Heimatbundes und sein Stellvertreter scheiden aus. Aus diesem Anlaß möchte ich einen kurzen Rückblick auf die vergangenen Jahre tun, um die Ereignisse chronologisch zu erfassen und die Arbeit kritisch zu erläutern.

1. Der Westfälische Heimatbund nahm seine Arbeit nach dem Kriege zu Beginn des Jahres 1946 wieder auf, und zu gleicher Zeit sammelten sich die alten Mitarbeiter in dem Heimatgebiet kurkölnisches Sauerland. In dem Gebiet der vier kurkölnischen Kreise wurde jedoch immer wieder der Wunsch laut, auch organisatorisch an den von Franz Hoffmeister gebildeten Sauerländer Heimatbund anzuknüpfen und eine gewisse Eigenständigkeit zu behaupten. Nach mehreren Verbesprechungen mit den Vertretern der örtlichen Heimatvereine und mit der Leitung des Westfälischen Heimatbundes berief der Leiter des Heimatgebietes Oberkreisdirektor Theodor Bönninghaus, Arnsberg, zum 28. Juli 1950 eine Gründungs- und erste Mitgliederversammlung im Kurhotel Klosterberg zu Arnsberg ein.

In der Niederschrift dieser Gründungsversammlung wird ganz offen von der allgemeinen Lethargie gesprochen, auf Grund derer die Arbeit bisher wenig erfolgreich gewesen sei. Fruchtbare Heimatarbeit könne nur von unten nach oben durchgeführt werden, wobei man sich auf ein Mindestmaß an Organisation beschränken müsse.

Im Laufe der späteren Jahre ist immer wieder versucht worden, durch eine hauptamtliche Kraft eine stärkere Unterstützung der örtlichen Mitarbeiter zu erreichen. Aus finanziellen Gründen konnte dieser verständliche Wunsch nur eine kurze Zeit hindurch erfüllt werden.

Der organische Rahmen war durch die vier, von den jeweiligen Kreisverwaltungen auf Vorschlag des Sauerländer Heimatbundes berufenen

Kreisheimatpfleger und die wenigen bestellten Ortsheimatpfleger bestimmt. Immerhin zählte der Sauerländer Heimatbund im Jahre 1952 1967 Mitglieder, unter denen sich 116 korporative Mitglieder (Vereine, Gemeinden), befanden. Allerdings taucht in den verschiedenen Niederschriften der Beratungen und Besprechungen immer wieder die besondere Sorge um die schwache Organisation und um den Mangel an jugendlichen Mitarbeitern auf.

2. In derselben Gründungsversammlung hielt Herr Studienrat Josef Rütter, Brilon, das grundlegende Referat über „Sinn und Aufgabe des des neuen Sauerländer Heimatbundes“. Hierbei unternahm der Vortragende den Versuch, die Eigentümlichkeiten des Sauerländer Menschen herauszustellen, die sich aus den landschaftlichen und den geschichtlichen Kräften dieses Raumes ergeben haben. Der Einzelne steht zunächst in der Familie, und die besondere Aufmerksamkeit muß sich der Stellung der Familie zuwenden. Von dort aus wächst er in die Gemeinschaft der Nachbarschaft, der Gemeinde, des Volkes und Europas und der Welt. Der Versuch durch Aussprachen und Referate den inneren Standort zu finden, wurde später noch fortgesetzt in der Arbeitstagung auf der Jugendherberge zu Bilstein am 8.12.1952, wo Herr Studienrat Rütter zu dem Thema sprach: „Landschaft und Geschichte im sauerländischen Menschen“. Zugleich wies Rektor Wiggenhorn, Münster, in seinem Vortrag, „Die kulturellen Situationen des Landes“ auf die geistige Umbruchsituation unserer Gegenwart hin.

Später setzte man sich immer wieder mit den überall anzutreffenden Vorurteilen gegen die Arbeit des Sauerländer Heimatbundes auseinander, und bei der Arbeitstagung 1963 versuchte Herr Oberstudienrat Dr. Schulte eine Antwort auf die Frage nach den Möglichkeiten heimatgebundener Kultur zu geben. Dabei wurde wissenschaftlich herausgearbeitet, daß die natürlichen Grundlagen hierfür nicht mehr gegeben sind. Der in der Welt allgemein zu beobachtende Vorgang der „Entgrenzungen“ erstreckt sich bis in das abgelegenste Dorf des Sauerlandes. Sinnvolle Arbeit kann daher nur dahingehend ausgerichtet sein, daß die Menschen unserer Zeit befähigt werden, sich innerlich mit all den vielen Fragen der Gegenwart auseinanderzusetzen.

3. In dieser geistigen Auseinandersetzung der Gegenwart, in der die Heimat als der Lebens- und Wirkensraum des Einzelnen betrachtet wird, brachten die Veröffentlichungen der Zeitschrift „Sauerland-Ruf“, – Nachfolgerin der „Heimwacht“ und „Trutznachtigall“ – immer wieder Anregungen und Hilfen. Allerdings klagten auch hier die verantwortlichen Schriftleiter, die Herren Rütter, Harder und Schumacher, über Mangel an Mitarbeitern.

Der Heimatkalender „De Suerlänner“, wurde seit 15 Jahren mit einer Auflage von 5–6000 Stück in den vier kurkölnischen Kreisen vertrieben und eroberte sich unter den Sauerländern in aller Welt einen zunehmend breiter werdenden Leserkreis. Die Kosten für beide regelmäßigen Veröffentlichungen konnten allerdings nur immer wieder dank der großzügigen Unterstützung von Förderern und Gönnern bestritten werden.

4. In Sauerländer Heimatbund bildeten sich folgende Arbeitskreise heraus:

a) Vorgeschichte; b) Schrifttum; c) Naturschutz und Naturkunde;
d) Baupflege; e) Heim und Handwerk; f) Volkskunde.

Wenn auch nur gelegentliche Arbeitstagungen abgehalten werden konnten, so ging von diesen kleinen Gruppen doch jeweils mancher positiver Impuls für die gesamte Arbeit aus.

Im kurkölnischen Raum hat man bewußt auf einen Arbeitskreis für die Mundart verzichtet, weil man einerseits sicherlich die Pflege des Plattdeutschen als eine gute Aufgabe betrachtete, andererseits sich aber dessen bewußt war, daß die Mundart in unserer Zeit nicht das Wesenselement der Heimararbeit sein darf.

5. In regelmäßigen Abständen versuchte der Heimatbund, auf den Gebiets-tagungen seine Arbeit der breiten Öffentlichkeit zu erläutern.

Die erste zweitägige Veranstaltung dieser Art fand 1951 in Balve statt, und dort beschäftigte man sich vorwiegend mit dem Thema „Heimararbeit heute“. Dabei wandte man sich besonders auch an alle diejenigen, die in der kurz hinter uns liegenden Völkerwanderung nach dem Kriege ihre angestammte Heimat verloren und ein neues Zuhause hier im Sauerland gefunden haben.

Der elfte Sauerländer Heimattag 1954 in Ober- und Niedermarsberg stand unter dem Leitgedanken: „Die Geschichte der Heimat als Grundlage der Begegnung von heute“. Man bemühte sich dort, Echtes und Unechtes in der geschichtlich-kulturellen Überlieferung sorgsam voneinander zu scheiden, um nur die zukunftsstarken Kräfte in der Begegnung der Menschen zueinander wirksam werden zu lassen. Die Begegnung auf unseren Höfen, in unseren Häusern, in unseren Nachbarschaften, in unseren Dörfern und Städten bleibe das eigentliche Anliegen unseres Bemühens.

Der zwölfte Sauerländer Heimattag in Elspe-Meggen wählte sich das Thema: „Seid froh im Alltag“. Hierbei setzte man sich besonders mit den Möglichkeiten und Gefahren der größeren Freizeit in unserer arbeitsteiligen Welt auseinander.

Der letzte Heimattag fand in Fredeburg im Jahre 1961 statt, wo man versuchte, eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Heimatbund und Jugend zu erreichen. Hierbei stieß man auf die besondere Unterstützung der Landvolkhochschule Fredeburg, in der auch der Sauerländer Heimatbund im Laufe der letzten Jahre immer wieder Arbeitstagungen für Jugendleiter, Jugendpfleger und junge Lehrerinnen und Lehrer abgehalten hat.

In all den Jahren vermittelte der Sauerländer Heimatbund den örtlichen Vereinigungen immer wieder Referenten, die zu zeitnahen Fragen aus dem Gesichtswinkel der Heimararbeit heraus Stellung nahmen. Dabei wurden auch Lesungen und Rezitationen aus Werken unserer Dichter (Grimme, Christine Kach u. a.) dankbar angenommen.

Überschaut man diese letzten eineinhalb Jahrzehnte, so lassen sich sicherlich manche Ansätze positiven Bemühens feststellen. Andererseits läßt

Sauerländer Heimatbund Sauerländer
sich nicht verkennen, daß es in unserer Zeit immer schwieriger wird, passende Helfer und Förderer in den einzelnen Gemeinden zu finden. Daher wird sich auch in Zukunft der Heimatbund an alle Vereinigungen in den Gemeinden wenden, deren Mitglieder sich irgendwie für das Ganze verantwortlich fühlen. Nach wie vor wird der Heimatbund Referenten vermitteln, um durch geeignete Vorträge die geistige Auseinandersetzung in den Gruppen und Vereinigungen zu beleben und zu fördern.

In den hinter uns liegenden Jahren ist immer wieder versucht worden, Heimarbeit und Volkshochschularbeit in den Gemeinden unserer Landkreise miteinander zu verknüpfen. Die Unzulänglichkeit der Organisation und der Mangel an Helfern hat die Verwirklichung dieser Wunschvorstellung nicht reifen lassen. Hoffentlich ist dem neuen Vorsitzenden vergönnt, gerade diesem Sachgebiet seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu können.

Mit besonderer Genugtuung stellt der scheidende Vorstand fest, daß in Zukunft endlich nach langen Bemühungen die Möglichkeit besteht, die Geschäftsstelle bei dem Sauerland-Museum des Kreises Arnberg unterzubringen und so dem Ganzen einen wirklichen Mittelpunkt zu geben. Hoffentlich ist so auch diese besondere Sorge der Vergangenheit behoben!

Dr. Franz Rips

Unser Dorf soll schöner werden

DAS SAUERLAND MACHT ERFOLGREICH MIT

3500 Gemeinden unter 3000 Einwohner beteiligten sich in der Bundesrepublik an dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Unter den 22 Siegergemeinden waren auch Grafschaft und Eversberg.

Der Vorsitzende der Bundesprüfungskommission des Wettbewerbs, Dr. Hans Ulrich Schmidt, führte bei der Siegerehrung aus:

Die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Wandlungen im ländlichen Raume sind umfassender und tiefgreifender als die so augenscheinlichen Veränderungen unserer Großstädte. Wirtschafts- und Lebensformen, die bis ins frühe Mittelalter zurückreichen, müssen aufgegeben und neue gefunden werden. Ein großer Teil der Menschen im Dorfe muß den seit vielen Generationen ausgeübten Bauernberuf aufgeben. So wird in vielen Orten die landwirtschaftliche Bevölkerung zur Minderheit.

Bei der wirtschaftlichen Neuordnung der ländlichen Gemeinden besteht die große Gefahr, daß die Umwelt ihren ländlichen Charakter ganz verliert und mehr städtische Formen annimmt. Dadurch aber würde das verloren gehen, was das Leben auf dem Lande und im Dorfe so wertvoll macht. Die Erhaltung und Gestaltung einer gesunden und schönen Lebensumwelt ist ein ebenso wichtige Aufgabe, wie die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, der Wasserversorgung, des Schulwesens und vieler anderer Maßnahmen. Die

Entwicklung unserer Städte in den letzten 150 Jahren sollte uns stets als warmes Beispiel vor Augen stehen. Sauerländer Heimatbund

Der Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ hat sich die Schaffung und Pflege einer harmonischen Umwelt zur Aufgabe gemacht. Es zeigte sich aber, daß der Wettbewerb nicht nur diese Aufgabe erfüllt hat, sondern auch auf alle anderen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse fördernd eingewirkt hat. Keineswegs kann der Wettbewerb die vielseitigen und so dringenden Aufgaben des Strukturwandels, der Flurbereinigung, der Raum-, Regional- und Bauleitplanung, der Dorf-sanierung, der Schulverbesserung und anderer Maßnahmen voll erfüllen. Er wirkt aber auf Bereiche ein, die durch alle diese Maßnahmen nicht erfaßt werden können, sondern nur durch das Verständnis und die Mitarbeit der Menschen im Dorfe selbst durchzuführen sind.

Von kritischen Beobachtern wurde mitunter bedauert, daß in vielen Dörfern zwar eine vorbildliche Ordnung, Sauberkeit und Schönheit geschaffen wurde, daß die Bauleitplanung aber noch in den ersten Anfängen stecke. Kann man es den Menschen verübeln, wenn sie zuerst einmal ihren eigenen Bereich, Haus, Garten, Straßenraum, Tiche, Bäche, Sportplatz und Friedhof, also das, was in ihrem eigenen Können und in ihren Kräften steht, verbessern? In den Städten ist die Bauleitplanung oft schon weit vorangetrieben, aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Im Dorfe wächst das Verständnis für die Notwendigkeit einer geordneten Bauleitplanung und sie wird durchgeführt werden, wenn die Kreisverwaltungen die notwendige Hilfe gewähren.

Keineswegs haben die Dörfer allein die Schönheit als Ziel des Wettbewerbs verfolgt. In Gemeinschaftsarbeit wurden Straßen, Kanalisationen, Sport-einrichtungen, Kinderspielplätze, ja selbst Kirchen, Turnhallen und Wohn-häuser erbaut. In einer Gemeinde spendete jeder Haushalt 250,- DM, um die Hauptstraße fertig asphaltieren zu können, als die Gemeindekasse leer war.

Kuiere mol Platt!

Hugo Voßwinkel

Kuiere mol Platt, meyn laiwe Frönd!
Laot di nit alles niämen,
Diu hiäst et nit noidig in düeser Teyt
Deyner aollen Sproke te schiämen.
Se is all säo old, säo däftig un stark
Weert kuiert vam ganz häogen Heeren,
Dai kann nāo seyn ächte siurlänsk Platt
Un haoll diu et äok in Ehren
Use Hiärguatt selwers imme Hiemel buawen
Dai deh sik hellesk fröggen,
Wann diu wat op diäm Hiärten nāst
Op Plattduitsk iähm te seggen.
Wat diusend Johr' un länger staiht
Sall „modern look“ nit verdreywen,
Diärümme kuiere mol Platt
Un säo sall't im Siverlanne bleywen.

... da rückte die Heimat ganz nahe

Sauerländer im Ausland danken für den „Suerlänner“

Auch der „Suerlänner 1966“ ging durch die Kreisheimatpfleger der Kreise Arnsberg und Meschede (aus den anderen Kreisen liegen keine Nachrichten vor) zum Weihnachtsfest 1965 an viele Sauerländer ins Ausland; 130 aus dem Kreis Arnsberg, 150 aus dem Kreis Meschede. Und einen Gruß der Heimat in Briefform gab es natürlich auch dazu.

Welche Freude der Kalender drüben in Afrika, Amerika, Kanada und Südamerika macht, geht aus vielen Dankschreiben hervor. Wenn man mutlos werden wollte, diese Arbeit weiter zu tun, diese Briefe können einem wieder neuen Mut machen. Hier einige Beispiele:

Aus Afrika – – –

Wir sind zwei Sauerländer hier und haben uns sehr gefreut. Heimat ist Heimat, das kann uns niemand mehr nehmen, wenn man sich auch bemüht, hier eine neue Heimat zu finden. Die Sehnsucht zum Sauerland brennt in unseren Herzen – –

Aus Süd-Australien:

Ich muß mich bedanken für den Kalender. Er macht mir viele Stunden leichter. Wenn man so weit fort vom Sauerland ist, freut man sich sehr, daß man ein Stückchen von der Heimat liest. – –

Ich habe sehr viel gesehen, aber das Sauerland und überhaupt Deutschland ist immer noch am schönsten. – –

Aus Brasilien:

Mit dankbarer Freude erhielt ich aus meiner lieben Heimat Ihren schon teuren Heimatkalender „De Suerlänner“. Er ruft mir viele alte Erinnerungen meiner schönen Jugendzeit in Arnsberg und den herrlichen Wäldern des Sauerlandes wach. Nun sind es bereits 35 Jahre, daß ich drüben fortging, aber mein liebes Sauerland bleibt unvergeßlich.

Aus den USA:

Sehr aufmerksam von Ihnen, sich der ausgewanderten Sauerländer zu erinnern und ihnen einen Gruß aus der alten Heimat zu übermitteln. Hier in Detroit gibt es eine ganze Anzahl ehemaliger Sauerländer, die sich zum Teil zum Deutsch-amerikanischen Schützenverein zusammengeschlossen haben. Ich habe die Heimat nicht vergessen – – –

Aus Canada:

Schon wieder ist ein Jahr vergangen, und der Heimatkalender „De Suerlänner“ hat sein Ziel erreicht. Mit sich bringt er Freude fürs ganze Jahr und Unterhaltung für die ganze Familie. Man wird garnicht leid darin zu lesen. Der Kalender bringt doch jedes Jahr ein Stück Heimat mit sich. Besonders freut es uns, daß wir dort nicht vergessen sind – – –

Aus Sauerländer Heimatbund (Sauerlandruf)

--- er hat wieder große Freude ausgelöst. Über der Lektüre komme ich in Versuchung, die Haushaltspflichten zu vergessen. Und wenn ich Plattdeutsch lese, denke ich, daß es beschämend ist, mehrere Sprachen zu sprechen, aber das Plattdeutsche nur sehr unvollkommen... Guatt helpe!

Aus Bilbao

Haben Sie besten Dank für den „Suerlänner“, den ich wirklich mit großer Freude bekommen und gewürdigt habe.

Aus Süd-Afrika

Mit dem „Suerlänner“ machten Sie uns eine große Freude. Es ist eben unsere Heimat dieses herrliche Fleckchen Erde. Wie gern geht man im Geiste wieder einmal durch die Fluren. Das Sauerland bleibt einen teuer, auch wenn man Jahrzehnte lang im Ausland lebt. Schade, daß die plattdeutsche Sprache stirbt--- Mit Dankesgrüßen über den Ozean...

Aus Spanien:

Obschon ich jedes Jahr ein oder zweimal die Heimat sehe, schätze ich das Buch als eine Mahnung, die Heimat nicht zu vergessen. --

Aus Norwegen:

Möchte meinen herzlichen Dank aussprechen für den Kalender. Ich habe mich sehr gefreut, er ruft liebe Erinnerungen wach an die Heimat. Habe im letzten Jahr eine Autofahrt durch das schöne Sauerland gemacht und Vergleiche gezogen. Der südliche Teil von Norwegen hat viel Ähnlichkeit mit dem Sauerland, nur daß dort das Meer fehlt. --

Aus Süd-Afrika:

Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie oft ich den Kalender gelesen habe. Da rückt die Heimat so nahe; es ist wirklich eine großartige Idee, Heimatverbundenheit so aufrecht zu erhalten. Meine Mitschwestern, die aus anderen Gegenden Deutschlands kommen, waren ganz überrascht und ich war ganz stolz, eine Sauerländerin zu sein. ---

„Ich könnte auch im Genuß der größten Ehre, des glänzenden Reichtums außer Westfalen nicht glücklich sein; auch die bedeutendsten Ehrenstellen werden mich niemals daraus entfernen.“

Oberpräsident Ludwig Freiherr von Vincke als Neunzehnjähriger

Am 2. Juni 1688 war Kurfürst Maximilian Heinrich von Köln gestorben. Wie es dem Brauch des Barockzeitalters entsprach, sollte seine Beisetzung mit allem häfischen Prunk stattfinden am 15. Juli. Dazu waren auch die Regierung und die Stände des Herzogtums Westfalen geladen und nahmen mit einer ansehnlichen Vertretung teil (vergl. WP 165 v. 19.7.1965): Gerade in dieser Zeit suchte die Arnsberger Regierung die Selbstständigkeit des Herzogtums Westfalen gegenüber dem Erzstift Köln herauszustellen, mit dem es nach Auffassung der Westfalen nur durch die Person des Landesfürsten, des Kurfürsten von Köln, verbunden war. Bezeichnend für diese Anschauung mag sein, daß dem Landtrompeter Bourscheidt auf seinen Antrag 30 Rtlr. bewilligt wurden, damit er sich einen schwarzen Rock und eine schwarze Banderole (Bandelier) machen lasse „gleich wie der bonnische Hoftrompeter“. So wurden denn auch in Arnsberg als der Hauptstadt des Herzogtums Westfalen ein offizieller Trauergottesdienst für den verstorbenen Fürsten begangen in der Arnsberger Pfarrkirche zu Wedinghausen. Am 10. Juli zelebrierte dort der Prälat des Klosters ein Levitenamt, wozu die Landstände einluden, wofür sie auch die Kosten trugen. Der größeren Feierlichkeit halber wurde es mit vier Pausen eingeläutet. Zum Requiem brannten 30-pfündige Kerzen. Außerdem waren zwölf Fackelträger aufgeboten. Altar und Kerzen waren mit schwarzem Seidenband ausgestattet, wozu 21 Ellen Schuhband gebraucht wurden. Auch „Musici“ wirkten bei der Feier mit. Außer diesem Amt ließen die Stände noch zwölf stille heilige Messen für den Verstorbenen lesen. Den Gebühren für diese Messen fügten sie „pro recreatione der Geistlichen in vino“ noch 6 Rtlr. hinzu.

Die westfälische Gesandtschaft reiste nicht in einer geschlossenen Gruppe nach Köln, vielmehr war den einzelnen Deputierten überlassen, auf dem für sie bequemsten Wege dorthin zu gelangen. Sie trugen auch einzeln die Reisekosten, die hernach auf Grund ihrer Belege erstattet wurden. Sie beliefen sich auf 15–23 Rtlr. für die einzelnen Mitglieder der Deputation.

Ein Teil der Begleiter des Landdrosten Georg Ernst von Schüngel trat am Montag, dem 12. Juli, die Reise an und übernachtete in Balve. Der Landdrost selbst machte sich am Dienstag auf den Weg. Mittags hielt er Rast in Werdohl, während die vorausgereiste Gruppe in Lüdenscheid das Mittagessen einnahm. Am Abend trafen die Reisebegleiter des Landdrosten in Lammfuss, westlich Wipperfürth, zusammen. Am nächsten Tage setzte man die Fahrt fort und gelangte am Mittwoch, dem 14. Juli, mittags nach Köln über die Schiffbrücke, wo 12 Stüber Brückengeld gezahlt werden mußten. Auf den heutigen Straßen beträgt die Entfernung von Arnsberg bis Lammfuss etwa 70 km, von dort bis Köln rund 40 km, sicherlich eine anstrengende Reise, da die Mehrzahl der Abgesandten zu Pferde den Weg zurücklegten. Der Landdrost benutzte für den größten Teil der Strecke seine Kutsche, zeitweilig auch ein Reitpferd.

In Köln traf die westfälische Deputation zusammen. Die Quartiere waren durch den Oberkellner Dietrich Gaudenz von Dücker vorbereitet, der bereits

einige Tage der Heimreise war. Die Angehörigen der Stände der Ritterschaft und der Städte lebten gemeinsam und wurden auch zusammen verpflegt. Dazu hatte der Landdrost seinen Koch, Meister Berndt, mitgenommen. Die Diener und Boten dagegen mußten sich selbst beköstigen und bekamen Zehrgeld ausbezahlt, pro Tag 13½ Stüber = ¼ Rtlr. oder 9 Gr. Nur die beiden Einspenniger, wohl weil sie für ihr Pferd zu sorgen hatten, bekamen 18 Stüber.

Kulturgeschichtlich interessant für die Kenntnis der Lebensform gehobener Kreise der damaligen Zeit ist die Rechnung, die Registrator Max Heinrich Honcamp über die Reise des Landdrosten aufgestellt hat. Er führte die Kasse und mußte hernach darüber abrechnen. Nach den Aufstellungen muß die eigentliche Gesandtschaft, die gemeinsam verpflegt wurde, 19 Köpfe umfaßt haben. Eine Differenz besteht zwischen dem Personalverzeichnis in den Landtagsakten und der Verpflegungsgeldliste Honcamps, da diese vier Diener der Adeligen weniger aufzählt als jenes. Andererseits hatte der Landdrost drei Begleiter mehr mit als nach den Landtagsakten angegeben sind, einen Kanzleiboten, der mit Briefen nachgeschickt war, und zwei Einspenniger. Diese Kopfstärke ist bei Berücksichtigung der eingekauften Verpflegungsmengen zu beachten. Jedoch ist auch zu erwägen, daß es bei dem angegebenen Pfundgewicht sich um das alte Pfund handelt, das etwa 450 g nach dem Metersystem enthielt. Registrator Honcamp verzeichnet für die einzelnen Tage des Aufenthalts in Köln folgende Lebensmittel als für die gemeinsame Küche eingekauft:

15. Juli: 9 Paar junge Hühner, 6 Paar junge Tauben, 10 junge Vögel, für 1½ Rtlr. Hammelfleisch, für 1 Rtlr. 30 St. Rindfleisch (je ca: Pfund), für 1 Rtlr. 6 St. Kalbfleisch (ca. 20 Pf.), junge Bohnen, Kappus, Radieschen, Spargel, 5 Viertel frische Eier (ca. 100 Stück), Zitronen, Apfelsinen, 7 Pf. Kirschen, Kocherbsen, Weizenmehl, nochmals Kirschen, Johannastrauben, Äpfel.

16. Juli: (Freitag) 18 Pf. Karpfen, 9 Pf. Aal, Krebse, 4 Pf. Hecht, Grimpfen, Backfische, 9¾ Pf. frische Forellen, frischer Salm für 10 Rtlr., Kocherbsen. Außerdem spanische Kirschen, Erdbeeren, Johannastrauben.

17. Juli: Karpfen, Hechte.

18. Juli: 14 Paar junge Hühner, 250 Krebse, 6 Paar junge Tauben, 6 Pf. Aal, Grimpfen und Backfisch, 6½ Pf. barmescher Käse, Nürnberger Kuchen, Bisquit, 2 westfälische Schinken, 9 Paar junge Hühner, 2 alte Hühner, 1 Kalb, 1 Hammel, 1 Lamm pro Pfund 3 St. (zusammen etwa 100 Pfund), 34 Pf. Rindfleisch, 34 Pf. Weizenmehl, 2 Paar junge Enten, Bohnen, Salat, Kappus, Spargel, Möhren, Radieschen, Artischocken, Türkenbohnen und dergl. Gemüse, 9 Paar junge Hühner, Kirschen, Erdbeeren, Johannastrauben, Citronen, nochmals Kirschen, Erdbeeren, Birnen, Johannastrauben.

20. Juli: 6 Paar junge Tauben, 11 Paar junge Hühner, 2 alte Hühner, 2 junge Enten, 100 Eier.

21. Juli: 12 Pf. Rindfleisch, 12 Pf. Kalbfleisch, 10 Pf. Lammfleisch, Gemüse: Spargel, Radieschen, Artischocken, Kappus, Salat, abends 4 Pf. spanische Kirschen.

22. Juli: Kirschen, Hammel- und Kalbfleisch zur Abreise für 1 Rtlr. 18 Stüber, (ca. 24 Pf.), 1 Mass Erbsen, 3 Paar junge Hühner, 4 Paar junge Tauben,

Sauerländer Heimatbund Sauerlandruf
4 Paar junge Hühner, 3 Paar junge Tauben, Spargel, Salat, Kirschen, Konfitüren lt. besonderer Aufstellung für 6 Rtlr. 27 Stüber.

Dazu kamen Kosten für die ganze Zeit des Aufenthalts. Am ersten Tage kaufte der Rechner einen Kübel Butter mit 74 Pfund, womit man aber nicht auskam, so daß in den letzten Tagen noch 4 Pf. dazu besorgt werden mußten. An Gewürzen erscheinen weißer Pfeffer, Muskat, Muskatnägeln, Kaneel, Baumöl, Weissessig. Einkauf von weißem Zucker und Confectur-Zucker wird mehrmals erwähnt. Gemüse kaufte der Registrator am ersten Tage selbst auf dem Markte, wohin ihn eine Magd begleitete. Später heißt es, daß die verschiedenen Gemüsesorten von einer Frau angeliefert wurden. Brot wurde für die ganze Zeit nur einmal abgerechnet, Weißbrot dagegen täglich gekauft und bezahlt. Zu den Mahlzeiten wurde gewöhnlich Lücken-Bier getrunken, meist 3-4 Mass. Am 18. Juli sind auch 15 Mass Sauerwasser und für 9 Stüber Cardoway-Wasser aufgezeichnet.

Auch die übrigen Küchenbedürfnisse, 4 Sack Kohlen, eine Karre Holz, die vom Rhein angefahren wurde, gehörten in die Wirtschaftsrechnung. Dem Koch waren zwei Frauen beigegeben zu Hilfsdiensten und zum Geschirrspülen. Außerdem war eine Frau für die Besorgung der Wäsche bestellt. Der Verdienst der Küchenfrauen für die eine Woche Arbeit betrug 1 Rtlr. 44 Stüber. Außerdem erhielten sie ein Geschenk von zusammen 4 Rtlr. Der Küchenmeister Berndt bekam 6 Rtlr., Registrator Honcamp für die aufgewandte Mühe mit der Rechnung 9 Rtlr. 48 Stüber.

Die Gesamtsumme der Ausgaben einschließlich der Reisekosten der Deputierten, des Futters für die Pferde, die Unterbringung der ganzen Gesandtschaft in Köln, sowie einiger kleinerer Reparaturen an Pferdegeschirr belief sich auf 760 Rtlr. 48 St. 6 Pf. Zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben waren vorher aus der Landeskasse 225 Rtlr. und aus der Oberkellnerei 611 Rtlr. 33 St. 6 Pf gegeben worden, so daß sich bei der ersten Abrechnung Überschuß von 69 Rtlr. 39 St. ergab, der sich aber etwas verringerte, weil einige adelige Deputierte erst nachträglich ihre Reisekostenrechnung einreichten.

Zuerst reisten die Bürgermeister der Städte Brilon, Rüthen, Geseke und Werl wieder ab. Ihr Ruffbruch ist für den 20. Juli verzeichnet. Am nächsten Tage machten sich auch die übrigen Deputierten wieder auf den Weg nach Haus. Für den 22. Juli ist nur an die Begleitung des Landdrosten und die Diener des Freiherrn von Plettenberg zu Lenhausen Verpflegungsgeld gezahlt worden. Der Landdroste brach am 22. Juli von Köln auf, anscheinend zu Pferde, denn seine Kutsche mit sieben Personen und sechs Pferden blieb noch eine Nacht in Köln. Für die Rückreise sind die Stationen nicht so deutlich in der Rechnung auszumachen wie für den Hinweg nach Köln. Wahrscheinlich übernachtete der Landdrost wieder in Lammfuss. Am folgenden Tage wurde in Wipperfürth zu Mittag gegessen und wohl in Werdohl übernachtete. Am letzten Reisetage hielt man Mittagsrast in Balve. Am Abend des 24. Juli war der Landdrost mit seinen Leuten wieder in Arnsberg. Die fast zweiwöchige Reise war ohne Zwischenfälle und Unfälle verlaufen. Nur auf dem Rückweg zog sich ein Knecht durch einen Sturz mit dem Pferd Prellungen zu, zu deren Behandlung Salbe für drei St gekauft werden mußte.

Zwischen Tradition und Fortschritt

Der Westfälische Heimattag in Soest

Am Westfalentag in Soest, der unter dem Leitwort „Zwischen Tradition und Fortschritt“ gehalten wurde, nahmen die Sauerländer durch aktiven Besuch und durch lebhaftes Interesse teil; hatte doch auch der Sauerländer Heimatbund auf seinen Arbeitstagen in den vergangenen Jahren mehrfach ähnliche Themenstellung in Vorträgen und Diskussionen. Den Akzent der Tagung setzte Oberschulrat Dr. Korn mit seinem Vortrag über „Spannungen im Verständnis von Heimat und Heimatpflege“. Am selben Abend kamen unsere westfälischen Autoren Josef Reding, Erwin Sylvanus, Hans-Dieter Schwarze, Ernst Meister und Norbert Johannimloh zu Wort.

In den Arbeitskreisen standen folgende Themen zur Aussprache: 1. Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Heimat und Welt, 2. Heimatpflege und Fremdenverkehr, 3. Wege und Ziele der Denkmalspflege in Westfalen, 4. Westfalen in der öffentlichen Ordnung unserer Zeit, 5. Ostdeutsche Kulturpflege vor alten und neuen Aufgaben.

In der Festveranstaltung am Sonntag behandelte Universitätsprofessor Dr. Joachim Ritter aus Münster das Thema des Heimattages „Zwischen Tradition und Fortschritt“.

Aus den tieferschürfenden Worten von Dr. Korn diese Sätze:

„Durch den tiefgehenden Wandel aller Lebensformen sind in den letzten Jahrzehnten im Verständnis von Heimat und Heimatpflege Spannungen entstanden, die erkannt und bewußt gemacht werden müssen, um die Bedeutung der Heimat für die Gegenwart richtig einzuschätzen und die Heimatpflege als wissenschaftliche, pädagogische und politische Aufgabe sachgemäß fördern zu können.

Schon das Wort „Heimat“ und seine abwertende Einschätzung im heutigen Sprachgebrauch ist aufschlußreich. Sein alltägliches Verständnis steht in Spannung zu dem Ernst und der Hingabe, mit der die Heimatpflege sich um ihre Sache bemüht. Eine heute oft gehörte Kritik an der Heimatpflege macht sich freilich die Arbeit zu leicht, sie erscheint von vornherein eingenommen und läßt eine saubere Analyse vermissen.

Heimatpflege entspricht nicht einseitig einem konservativen Denken und Werten. Sie ist in hohem Maße auf die Gestaltung der Zukunft bedacht und nicht blind für Möglichkeiten, die als „Fortschritt“ bezeichnet werden.

Das Heimatbewußtsein ist nicht nur örtlich verankert. Es lebt, soweit es sich in Westfalen zurückverfolgen läßt, auch in Region und Landschaft. Daraus erwächst das Interesse und die von der Sache her gebotene Pflicht der Heimatpflege, die Regionalstruktur Westfalens wie die Einheit und das Eigenleben Gesamtwestfalens als Aufgabe herauszustellen. Das politisch-pädago-

gische Element in der Ausweitung des Interesses von der engeren Heimat bis hin zu der Gleichung Heimatbewußtsein gleich Westfalenbewußtsein hat schon der Freiherr vom Stein erkannt.

Dies Denken in der „Landschaft“ hat seither durch die landesgeschichtliche Forschung stark Impulse erhalten. Es sollte auch in Plänen jeder Art zur Verwaltungsreform Berücksichtigung finden, ausgehend von der Tatsache, daß das Land aus zwei in sich gewachsenen Landschaften zusammengefügt ist. Deutschland kann sich die Beschränkung der Heimatpflege auf einen „vorpolitischen Raum“ nicht mehr leisten.

Ehrenhalle des Suerlänners

„De Suerlänner“ – Heimatkalender für das kurkölnische Sauerland – überträgt alle Heimatkalender durch sein kulturhistorisches Kalendarium, das mit dem Jahrgang 1966 zum zehnten Mal Lebensbilder verstorbener sauerländischer Persönlichkeiten zurückholt in das Gedächtnis der Gegenwart, in den Landschaftsraum, dem sie entstammen. 120 Sauerländer bilden somit, wie es Dr. Rips, der Vorsitzende des Sauerländer Heimatbundes, rühmend ausdrückt, die „Ehrenhalle des Suerlänners“. Damit allein schon hat dieser Kalender das Recht, führender Heimatkalender des Sauerlandes zu sein.

„De Suerlänner-Galerie“ ist erweitert worden um die Lebensbilder von Freiherr F. J. Arens (Arnsberg); Pfarrer Friedrich Schnettler (Bruchhausen bei Arnsberg); Bildhauer Josef Dorls (Menkhausen, Amt Eslohe); Professor Dr. Ludwig Schütte (Belecke); Friedrich von Schenck (Arnberg); Hofrat Dr. Heinrich Giese (Stockey, Gemeinde Voßwinkel); Professor Dr. med. Max Scheele (Arnsberg); Musikprofessor Ben Esser (Evansville, USA, 20 Jahre in Arnsberg); Industriepionier Franz Falke (Schmallenberg); Professor Dr. med. Albert Peters (Meggen); Pfarrvikar Otto Gүнnewich (Niedersalwey); Staatsmann J.Th. Balthasar Freiherr von Linde (Brilon).

Blättert man die 132 Seiten Text durch, so zeichnet sich in der Vielfalt der Beiträge, die das sauerländische Leben und die Ausstrahlungen seiner geistigen, kulturellen und industriellen Zentren umfassen, eine immer stärker werdende Tendenz zum Heimathistorischen ab. Der Kalender geht weit über den Rahmen reiner Unterhaltungslektüre hinaus. Das Inhaltsverzeichnis weist namhafte Autoren auf, die im gesamtwestfälischen Literatur- und Kulturkreis bekannt sind. Aber es kommen auch diejenigen zu Wort, die mit bescheidener Feder etwas über oder von ihrer engsten Heimat zu sagen hoben. Kurz, Schriftleiter Fritz Schumacher hat einen glücklichen Griff, mit dem er die Gestaltung des „Suerlänner“ in der Mitte zwischen einst und jetzt immer gegenwartsbezogen hält. Er hat das rechte Gefühl für den Eigenwuchs, die Eigenständigkeit des sauerländischen Menschen, und für jene geistige Wertordnung, die Theodor Pröpper in seiner Einführung „Alte Sterne – Neue Zeiten“ andeutet. Die starke Resonanz, die der Kalender bei den Sauerländern in aller Welt erfährt, mocht ihn zum liebenswerten Bindeglied zwischen alter und neuer Heimat.

Tilly Pöpperling



Spielmann Gottes

Zum 70. Geburtstage Theodor Präppers - Von Norbert Voß

Als Theodor Präpper am 26. Mai 1896, dem Namenstage des heiligen Philip-
pus Neri das Licht der Welt erblickte, mag über dem Hönnetal der Geist des
großen Florentiner Heiligen geweht haben, der den Boden eines wohlstitu-
ierten Kaufmannstums verließ und sich in seiner seraphischen Liebe dem
Dienste am Mitmenschen verschrieb und als frohsinnige und volkstümliche
Natur der Musik zuwandte, um mit dem Oratorium neue Formen geistlicher
Musik zu schaffen.

Auch Theodor Präpper ließ die Lehre im väterlichen Handwerk und damit die
Sicherheit einer bürgerlichen Existenz hinter sich, um dafür die Unsicherheit
(aber auch Erfüllung) eines Künstlerlebens einzutauschen, das nicht nur dem
Sauerland zum Geschenk geworden ist. Er verschrieb sich dem Mitmenschen
in der ihm für seine Zeit gebotenen Weise, so daß wir in seinem Lebenswerk
wie in einer Ellipse zwei bestimmende Punkte sehen: die Dienstbereitschaft
gegenüber den Menschen und gegen Gott, dessen fröhlicher Spielmann er
geworden ist; beides aber unter dem Zeichen einer hingabefrohen religio,
einer Bindung an die aus der Schöpfungsordnung resultierende Daseins-
verpflichtung; und an der Volkstümlichkeit seines künstlerischen Schaffens
gebrach es dabei mitnichten, so daß er wie kaum einer das für den nieder-
deutschen Raum geprägte und damit auch auf Westfalen und das Sauer-

land bezogene Wort „Frisia non cantat“ widerlegt hat. Sauerlandia cantat!
Mit Theodor Präpper.

Als er im Jahre 1914 sein Musikstudium in Paderborn beendet hatte, wurde er Organist der Balver Pfarrkirche. Aber er hatte auch hier nicht die wirtschaftliche Existenz gesucht, um nun ein beschauliches Kleinstadtdasein zu fristen. So entdeckten die Balver bald, welchen großartigen Musikanten sie auf ihre Orgel geholt hatten; und sie verschlossen sich ihm nicht, als er im Jahre 1919 einen Kirchenchor gründete.

Je mehr aber seine Vorstellungen zu konkreten Formen drängten, desto zwingender meldete sich in ihm das Verlangen nach weiteren Studien, die ihm eine breitere Grundlage geben sollten. Er ging zur Staatlichen Musikakademie in München, wo er unter Prof. Josef Haas das beste Abschlußexamen ablegte; und dann war er wieder in Balve, um nun aus dem sprudelnden Quell seines Schöpfungstums heraus zu wirken.

Im Jahre 1927 wurde bereits auf der Tagung für Kirchenmusik in Frankfurt seine Motette „Werkleute Gottes“ uraufgeführt. Zahlreiche andere Werke folgten bald; und für den Kundigen zeichnete sich ab, wie bestimmend sein Lehrer und Freund Johannes Hatzfeld für ihn geworden war, der ein Pionier des kirchenmusikalischen Aufbruchs in der ersten Jahrhunderthälfte, aber auch ein Kenner des deutschen Volkslieds und der Herausgeber der Liedersammlung „Tandaradei“ war.

Wer in Balve lebte und die erhebenden Orgelgedanken Theodor Präppers erleben durfte, der mußte herausspüren, was hier im Werden war: Theodor Präpper wurde zu einem ganz entscheidenden Mitgestalter in der Erneuerung der liturgischen Feier, und sein Urteil wog bald in nationalen und internationalen Gremien.

Auf allen Orgelpulten der Erzdiözese Paderborn steht sein Orgelbuch zum neuen Sursum Corda. Unter den mehr als vierzig Werken finden wir fünf Messen und zwanzig Motetten und Kantaten, deren bedeutendste „Tu es Petrus“ noch der Uraufführung harret. Seine „Plattduitske Misse“ für Volksge- sang und Orgel hat unser Entzücken gefunden, als sie am 26. Mai 1962 auf dem Sauerländer Heimattag in Fredeburg aufgeführt wurde.

Mit Freude haben vor Jahresfrist seine sauerländischen Landsleute ver- nommen, daß Theodor Präpper in Würdigung seiner kirchenmusikalischen Verdienste vom Erzbischof als Kirchenmusikdirektor bestätigt und vom Heiligen Stuhl zum Komtur-Ritter des St. Gregorius-Ordens ernannt wurde. So abgerundet dieses Bild des Tonschöpfers und Musikanten Gottes schon erscheint: im Umfang, aber nicht in der Bedeutung geringer sind die welt- lichen Kompositionen Theodor Präppers, die wir indessen in Kenntnis von seinem Wesen und Wirken mit allen Vorbehalten weltlich nennen, weil auch sie von der Frömmigkeit dieses Künstlers durchweht sind. Da ist vor allem der Liederband „Klingemund“ zu erwähnen, aus dem wir schon zahl- reiche Proben anlässlich der Rundfunksendungen zu Ehren des Bundesprä-

sidenten hören konnten, dem auch die Männerchor-Suite „Deutschland“ gewidmet ist.

Aber mit all dem haben wir nur erst die eine Seite des Künstlers gezeichnet. Theodor Pröpper hat auch als Schriftsteller seinen Namen; und er ist als solcher aus den christlichen Grundprinzipien heraus, die den fröhlichen Musikanten Gottes prägten, in dieser Welt des Umbruchs zum Rufer und Mahner geworden, um den Menschen seiner Zeit die vielfach verschütteten Wegemarkierungen wieder freizulegen. Wir kommen damit also zu dem anderen (und doch gleichen!) Theodor Pröpper, der – Gott und den Menschen verpflichtet – eigentlich immer nur unter dem einen Gesetz der religio stand, aus dem sich nicht nur sein Gottesdienst, sondern auch sein Dienst an der Heimat und den Menschen seiner Heimat ergab: „Es gibt keinen Sonderbereich lebendigen, irdischen Daseins, der autonom wäre, den man ungestraft lösen könnte aus vielfältigen Zusammenhängen, aus religiösen Bindungen und Verantwortungen auch im kommunalpolitischen Raum... Heimatliebe hat nichts zu tun mit Froschperspektiven und mit der Enge kirchturmspolitischen Denkens. Sie darf uns nicht in satter Selbstgenügsamkeit empfindungslos machen vor dem großen Atem der Welt. Heimatliebe hat auch nichts zu tun mit Sentimentalitäten, wohl aber sehr viel mit dem herben Gedanken der Verpflichtung... Recht verstundene Tradition besteht in einer Pflege und Erhaltung substantieller Werte der Vergangenheit und in einer an ihnen sich orientierenden Gegenwartsanalyse.“

Unter solchen Vorstellungen vom Wirken des Menschen in dieser Welt gründete Theodor Pröpper im Jahre 1921 die Balver Heimwacht. Wenige Wochen später folgte die Gründung des Sauerländischen Heimatbundes, dessen Vorsitzender Franz Hoffmeister wurde und dessen stärkste Stütze die Heimwacht Theodor Pröppers war. Seine prägende Mitwirkung in dieser neuen Heimatbewegung kam Balve zugute, das bald zu einem Ort kultureller Ausstrahlung wurde. Theodor Pröpper entpuppte sich in diesen Jahren als jugendlicher Feuergeist, der – wo es um die Gesetze eines gesunden Gemeinschaftslebens ging – kompromißlos seine Forderungen erhob, der neuen Bewegung seine meisterlich geführte Feder lieh und in Vorträgen, die immer fesselnd waren und in ihren Formulierungen bestachen, für die gemeinsame Sache eintrat. Der erste Heimattag in Balve im Jahre 1922 wurde zu einer eindrucksvollen Kundgebung des sauerländischen Heimatwillenes. Eine besondere Note aber erfuhr die Tagung durch das erste Balver Höhlenspiel. Der Erfolg ermutigte zu neuen Projekten, so daß man heute noch in Balve von den goldenen zwanziger Jahren spricht, in denen so Großes geschah und für weitere Dinge der Grundstein gelegt wurde. All das aber trägt unverkennbar das Siegel Theodor Pröppers, gewiß auch Franz Hoffmeisters, dem man in Balve zur bleibenden Erinnerung ein Denkmal gesetzt hat.

Der Heimat der Väter hat Theodor Pröpper sieben Jahrzehnte lang gedient, mit der erklärten Absicht, daß sie die Heimat der Kinder werden sollte. Das hat ihm seine Vaterstadt am 27. 12. 1964 mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts gedankt.

GEORG ZUM GE

Als der Sauerländer Heimatbund, hervorgegangen aus dem VSS, dem Verein studierender Sauerländer, stark ins weite Land wirkte, war auch Georg Nellius aus Rumbeck unter den Mitwirkenden. Insbesondere war er oft Gast im Sauerländer Künstlerkreis. Vor 75 Jahren wurde er geboren; am 29. März 1891, einem Ostertag. Wir Sauerländer danken ihm vor allem dafür, daß er so viele prächtige sauerländische Lieder, nach den Texten von Christine Koch, geschaffen hat, die noch immer im sauerländischen Gesangsvereinen gesungen werden. Es sollte kein Sängertag vergehen, ohne daß nicht wenigstens eines dieser Lieder erklänge!

Eine stattliche Reihe von Kompositionen umfaßt das Schaffen von Georg Nellius. Am bekanntesten wurde die Kantate „Von deutscher Not“, nach der Dichtung von Maria Kahle. Die mit leidenschaftlicher Glut erfüllten Klagen und herrlich klingenden Choräle mit dem Schmerz um die entrissenen Gebiete und der Verklärung des dritten Teils, einer wundervollen Friedensvision, fand in bedeutenden Aufführungen in Kassel, Dortmund, Münster und Frankfurt begeisterte Zuhörer, die in dieser klanglich der Romantik verhafteten, im Satz polyphonen Musik die Gefühlstiefe eines die Not des Vaterlandes mitempfindenden Künstlers erkannten.

1932 erhielt Nellius für die Kantate „Von deutscher Not“ den Ruhrzyklus und den Deutschlandzyklus von der Akademie der Künste vier Staatspreise. Wer

NELLIUS DÄCHTNIS



die denkwürdige Aufführung des Ruhrzyklus durch die Hörder Sängervereinigung unter A. Lamberty erlebt hat, wird sich noch des großen Erfolges dieser kühnen neuzeitlichen a-capella-Sätze erinnern, die mit einer meisterhaften Fuge und dem bis an die Grenze des Ausdrückbaren gehenden „Das Bergwerk brennt“ originale Chöre in der so oft in verbrauchter Harmonik erstarrten Männerchorliteratur sind. Um die Heimatbewegung hat sich Nellius besonders verdient gemacht, und wenn eine Geschichte der sauerländischen Musik geschrieben wird, gebührt ihm ein Ehrenplatz. Seine Vertonungen plattdeutscher Gedichte von der mit dem Klaus-Grath-Preis ausgezeichneten Christine Kach und die plattdeutsche Messe, eins der eigenartigsten Männerchororatorien, verbinden einen feinziselierten polyphonen Satz mit wohlklingender Harmonik und ausdrucksbelebter Melodik. Als Schulmusiker hat Nellius „Das lustige Liederbuch“ 43 westfälische Lieder in Platt herausgegeben. Weit über die Grenzen Westfalens hinaus sind die Männerchöre in westfälischer Mundart gesungen worden, die so ganz aus der Gefühlswelt des Westfalen entstammt sind. Klavier- und Orgelmusik (Orgel- und Klavierkonzert, Variationen, Sannaten) zeigen den Komponisten als Beherrscher großer Formen, eine starke Klangphantasie spricht aus den „Urwaldblumen“ (M. Kahle), den „Sinfonischen Duetten“, den „Liedern der Stille“. Ein aufwühlendes, groß angelegtes Werk ist die 1918 im Waldlager van Crepy geschaffene „Totenklage“, ein abendfüllendes Werk. Seine „Goethe-Sinfonie“ soll in diesem Jahr in Saarbrücken uraufgeführt werden. Das Grab unseres 1952 verstorbenen Landesmannes ist auf dem Friedhof in Neheim-Hüsten.

Erfolg nicht in Zahlen fassen

Die Arbeitstagung des Sauerländer Heimatbundes in Meschede

Die Arbeitstagung von 1965 war gut besucht, die Anteilnahme der Mitglieder an den zur Sprache gebrachten Themen lebendig.

„Heimat- und Kulturarbeit läßt sich nicht in Zahlen fassen hinsichtlich des Erfolges wie manche andere Arbeit, aber sie bleibt dennoch als Prägungsarbeit wichtig“, stellte der Vorsitzende des Heimatbundes, Dr. Franz Rips, als Abschluß seines Tätigkeitsberichtes fest. Wenn er weiter sagte, „aber zufrieden sind wir noch nicht“, so bedeutet das, daß man in vielen Dingen natürlich erst auf dem Weg zum Ziel ist.

Daß der Schwerpunkt der Heimarbeit für die Gegenwart und die Zukunft getan wird und sich nicht in rückwärtsgerichteten Betrachtungen erschöpft, wurde aus den Referaten deutlich, die an diesem Vormittag von den Fachreferenten gehalten wurden.

Im ersten Teil der Versammlung wurde dem Vorstand Entlastung erteilt, nachdem Vorsitzender Dr. Rips den Jahres- und Kassenbericht erstattet und allen seinen Mitarbeitern herzlich gedankt hatte, ebenso aber allen Stellen (Westfälischer Heimatbund, Kreise, Ämter und Gemeinden), die die Arbeit des Sauerländer Heimatbundes gefördert haben.

Vom Heimatkalender „De Suerlänner“ wurde anerkennend gesprochen und darauf hingewiesen, daß er bei den Sauerländern im Ausland besonders gut „ankommt“ und daß manche Gemeinde dazu übergegangen ist, ihn als Gruß der Heimat ihren im Ausland lebenden ehemaligen Mitbürgern zuzuschicken. Er ist für 1966 als fünfzehnte Nummer nach dem Kriege erschienen.

Die Wirksamkeit des Sauerländer Heimatbundes erstreckte sich in viele Stellen hinein, wie der Jahresbericht besagte. Referenten des Heimatbundes haben in anderen Vereinen über Probleme der Heimatpflege gesprochen.

Der Sauerländer Heimatbund steht in der Frage der Neubildung von Regierungsbezirken ganz auf Seiten des Westfälischen Heimatbundes, dessen Vorsitzender das Wort des ehemaligen Landschaftsdirektors Dr. Salzmann wieder lebendig machte: „Wir lassen Westfalen nicht anknabbern.“

Die beiden Referate von Landschaftsarchitekt Protz (Meschede) und Dr. Hans Riepenhausen (Münster) griffen dicht ineinander. Architekt Protz hatte – mit Farbdias illustriert – über aktuelle Landschaftspflege in den Gemeinden gesprochen und dabei eine Reihe wertvoller Anregungen gegeben, und Dr. Riepenhausen zeigte in seinen aktuellen Betrachtungen auf, welche Aufgaben auf das Sauerland als Erholungsgebiet zukommen, wie man diese neuen Aufgaben lösen und wie man vom Sauerländer Heimatbund her dabei helfen kann.

LANK UN TWIÄRS DÜÄRT LAND

Freilichtspiele trotz Regens

20 000 Menschen sahen in vergangenen Jahr die Passionsspiele in Hallenberg. Die Herdringer Freilichtbühne registrierte 10 000 Besucher bei dem Märchenspiel „Der gestiefelte Kater“; und auch die dritte sauerländische Freilichtbühne (Elspe) hatte mit Karl May („Der Olprinz“) wieder einen vollen Erfolg. Obschon der Sommer ziemlich verregnete, brauchte nirgends eine Aufführung abgesagt werden; die Zuschauerräume sind überdacht.

Bigge-Talsperre: Attraktion

Seit dem 4. November 1965 läuft das Wasser in die neue Bigge-Talsperre, über die auch der letzte „Suerlänner“ berichtet. Auf den Knopf, der das Einstromen des Wassers freigab, drückte Ministerpräsident Dr. Franz Meyers. Für das ganze Biggetal war das ein großer Festtag. Die Biggetalsperre, die größte Westfalens, ist für die Wasserversorgung des großen Ruhrreviers wichtig, sie wird aber auch zu einem neuen Zielpunkt im Ausflugsverkehr werden.

50 Jahre Westfälischer Heimatbund

Der Westfälische Heimatbund beging in Münster das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens in einem Festakt, bei dem Professor Dr. Wilhelm Schulte den geschichtlichen Rückblick auf dieses halbe Jahrhundert tat und Landesrat Robert Paasch, Münster über „Westfälische Heimatpflege im Rahmen landwirtschaftlicher Kulturarbeit“ sprach. In der Mitgliederversammlung ging man mehr in die Praxis und berichtete über die Heimatarbeit auf Orts- und Kreisebene und im gesamtwestfälischen Raum.

Ehrung für plattdeutschen Professor.

In Paderborn wurde der plattdeutsche Professor Ferdinand Wippermann mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Prof. Wippermann ist bald 90 Jahre alt und ist als Autor plattdeutscher wie auch hochdeutscher Dichtungen sowie literaturwissenschaftlicher Arbeiten bekannt. Durch die Übertragung niederländischer und flämischer Dichtungen ins Deutsche hat er mitgeholfen, den Europagedanken zu fördern. Wippermanns Stärke liegt aber unzweifelhaft in seinen plattdeutschen Gedichten.

*

In Neheim-Hüsten nahm an dem Donatorenessen zum Gedächtnis an den Arnsberger Grafen Gottfried IV. im letzten Jahr auch eine Abordnung aus Chartres teil.

*

Der Verband Deutsche Naturparke hielt in Delecke am Möhnesee seine Jahrestagung. Hier wurde der Film „Arnsberger Wald“ uraufgeführt, der sonst leider noch nirgendwo bisher zu sehen war.

Ihren 100. Vortragsabend hatte die Lehrerin i. R. Schulte-Krude in Geseke, Sauerländer Heimatbund, Namen „Draugen“ Der hundertste fand im „Plattdeutschen Krink“ in Münster statt. Sie ist schon vor einiger Zeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

*

Dr. Caspar Gierse, am 27. August 1900 in Bödefeld geboren, Senatspräsident des Obergerichtes von Nordrhein-Westfalen in Münster, trat in den Ruhestand.

*

Die Landesforstschule in Arnsberg-Obereimer, bisher in Allagen, wurde im November 1965 feierlich eröffnet. Leiter der Schule ist Oberforstmeister Graf von Spee. Beim Empfang durch die Stadt Arnsberg konnte man eine interessante historische Schau von alten Dokumenten, Karten, Erlassen usw. aus der Forstwirtschaft der letzten Jahrhunderte sehen.

*

Die Attendorner Stadtgeschichte ist neu aufgelegt worden. Das Buch umfaßt 455 Seiten, mit farbigen Tafeln und einer Flurnamenkarte. Es ist von Prof. Julius Pickert geschaffen und im Auftrag der Stadt von J. Brunabend überarbeitet worden.

*

In Neheim-Hüsten wurde dem großen Sohn der Stadt, dem „Sämann des Friedens“ Abbé Franz Stock an der St. Johanneskirche ein Denkmal errichtet.

*

Die „Heimatstimmen von Olpe“ brachten jetzt die sechzigste Ausgabe heraus. Sie erscheinen, geleitet von Hauptlehrer und Kreisheimatpfleger Norbert Scheele, seit 1948, und haben in dieser Zeit eine Fülle von historischen und heimatkundlichen Materials veröffentlicht.

*

Dem Andenken von Pater Kilian Kirchhoff, geboren in Rönkhausen, ist die neue Volksschule in Rösenbeck, Kreis Brilon gewidmet, die seinen Namen trägt. Ernst Suberg, Elleringhausen gestaltete ein großes Mosaikbild, auf dem Pater Kirchhoff, der im April 1944 von den Nazis gemordet wurde, mit dem Apostel Petrus und dem Ostkirchenpatriarchen Justinian zu sehen ist. (Siehe Suerländer 1957).

*

„Der Hunaubote“ heißt das Mitteilungsblatt, das der Verkehrsverein des Amtes Fredeburg für Kurgäste herausgibt.

*

Am Neuenhagen bei Niedersfeld wurde ein Steinbeil aus Diabas gefunden, ein Hammerbeil mit hochkantig durchlochem Stein. Schon früher wurde hier, wie Lotte Scheibner in der WR berichtet, ein dünner Scherben aus graugelber Keramik gefunden, die der „Jastorfer Kultur“ aus der Zeit um 500 v. Chr. zuzuordnen ist.

*

100 000 Besucher hatte im letzten Jahr der Astenturm. F. W. Grimme, der ihn so oft bedichtet hat, würde sich wundern, könnte er das vernehmen.

*

Zwei Ausstellungen im Sauerlandmuseum in Arnsberg galten Malern im Sauerland: Reinhold Bicher aus Grevenbrück, der im letzten Jahr 70 Jahre alt wurde, und Martin Pautsch aus Neheim-Hüsten, (Vertriebener aus Schle-

Sauerländer Heimatbund Sauerlandruf
sien), der vor zwei Jahren starb. Über Reinhold Bicher sprach Dr. Magdalena
Padberg, Eslohe, über Martin Pautsch Regierungsrat Dr. Horst Adamietz
aus Bremen.

In Fredeburg, der lebendigen Fremdenverkehrsstadt am Hunaugebirge, geht die Planung zur Ausgestaltung des Ortes auf einen Kurort hin. Am Südhang des Hallnerberges soll das Gelände für drei Sanatorien (Kneipp- und Klimatherapie, Heilung von Herz-, Rheuma-, Nerven- und Hauterkrankungen) bereitgestellt werden. Im Bebauungskomplex „Heißer Stein“ befinden sich vier fünfteilige Terrassenhäuser in der Planung.

Eine wesentlich höhere Beteiligung des Bundes an den Kosten für die Einrichtung und Unterhaltung der Naturparks im Bundesgebiet forderte der „Verband deutscher Naturparks“ unter Vorsitz seines Präsidenten Dr. Albert Töpfer (Hamburg) zum Abschluß einer dreitägigen Jahrestagung am Möhnesee. Obwohl sich seit 1960 die Zahl der Naturparks von 13 auf 31 mit jetzt über 1,8 Mill. ha Gesamtfläche verdoppelt habe, sei der Bund seit fünf Jahren bei einem Beitrag von weniger als zwei Millionen Mark geblieben. Im gleichen Zeitraum hätten sich die Anstrengungen der Länder, Kreise und Gemeinden dagegen nahezu verdreifacht. Der Anteil des Bundes müsse angesichts der großen Zukunftsaufgaben auf mindestens fünf Mill. Mark angehoben werden. Im letzten Jahr wurden die Naturparke Rothaargebiete und Honert mit Programmen der Ausgestaltung auf weite Sicht eröffnet.

Use Bräöt

Norbert Voß

Bai en rechten Biever is,
bäcket äök seyn Bräöt. –
Wenn de Welt ter Rih was gohn,
late in der Nacht,
soh me 'n Var om Backtruag stohn.
Suargsam, met Bedacht
richtere hai Truag un Däik.
Ähr et Lecht am Muargen dann
düör de Riuten käik,
brannt' met Wittglaut äök de Uawen;
un am Truag stond in der Stuawen
weyer use Var.
Imme Hiärwest was se sägget,
räine Roggensoot,
un im Sumer hiät et blogget,
un de Wind dertau hiät wägget,
bit in Schwäit un Sunnenglaut
lärntedag wor hollen.
Iut der äigenen Häimotere
kam int Hius et Bräöt;
un et mäk us ärr' de Äiken,
dai am Deyk beym Hiuse wassen,
bräit un stark un gräöt.

AUS DEN HEIMATVEREINEN

Heimatarbeit verschlichen

Der Heimatverein Niedermarsberg ernannte den bisherigen Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Becker und seinen Stellvertreter Sparkassendirektor i. R. Hefer zu Ehrenvorsitzenden. Zum neuen Vorsitzenden wurde Sattlermeister Franz Runte gewählt. Als Rendant wurde Amtsoberrentmeister Holtermann berufen, während Studienrat Dr. Hubert Schmidt Schriftführer wurde. Der Verein firmiert jetzt als „Heimat- und Verkehrsverein e. V.“. In den Vorstand soll zur Koordinierung der Arbeit je ein Mitglied des Schützenvereins und der Kolpingsfamilie berufen werden.

Dr. Schmidt hatte in einem kurzen Vortrag die Begriffe „Heimta“ und „Heimatverein“ zu klären versucht. Man müsse sich um einen redlichen Gebrauch des Wortes „Heimatverein“ bemühen. Der unsentimentale Gehalt, das lokalisierende Urelement des Wortes müsse wieder verdeutlicht werden. Mit der Verschlichung des Begriffes „Heimat“ öffne sich der Heimatpflege genügend Neuland. Das Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt, in dem die Heimatpflege seit Jahrzehnten stecke, drohe zu zerbrechen, wenn man nicht in der Alltagsarbeit grobe Übertreibungen und Einseitigkeit zu vermeiden suche. Heimatarbeit bedeute nicht festhalten am Alten, sondern das Bemühen um die Heimat sei vielmehr in hohem Maß von der Gestaltung der Zukunft bestimmt. (Das sind Gedanken, wie sie seit vielen Jahren vom Sauerländer und Westfälischen Heimatbund vertreten werden. D. Red.)

Alten-Brilon im „Wiesengrund“

Der Heimatverein Alten-Brilon hatte seine 16. Generalversammlung unter seinem Vorsitzenden Heinz Loerwald. Das Versammlungslokal war bis auf den letzten Platz besetzt. Aus dem Jahresbericht:

Karnevalsfeier mit Würstesammeln, Altweiberfastnacht, Preisschießen, Schützenfest, Jugend-, Skat- und Tanzabende. Heimatpfleger. Helmut Woyczehowski forderte noch größere Aktivität der Mitglieder, Jugendleiter Kurt Heinbach berichtete über Jugendabende, Wanderungen und Tischtennis. Der Jahresetat reichte an die 30 000 DM-Grenze; die Sterbeumlage ergab 350 DM für jeden Sterbefall. Zur Finanzierung eines Anbau am „Haus Wiesengrund“ mit sanitären Anlagen und Küchenräume wurde eine Sonderumlage von 10 DM je Mitglied beschlossen:

Farbdias in Olpe

In Olpe hörte der Heimatverein einen Dias-Vortrag von Oberförster Weißberger über die Gestaltung der Hardt. Die Farbdias waren von Studienrat Lorenz; beides in Zusammenklang für die vielen Heimatfreunde ein Gewinn, zumal der Heimatverein sich schon früher mit diesem Thema befaßt hatte. Über die Entwicklung der Stadt Olpe seit 1945 berichteten in einer späteren Versammlung in Wort und Bild Manfred Schöne und Günter Ohm.

Plattdeutsch – ein voller Saal

Am plattdeutschen Stammtisch bei „Mengen Jäger“ in Arnsberg gestaltete Norbert Voss mit plattdeutschen Gedichten einen ganzen Abend. (Gedichte aus seinem Buch „Dag und Dau“.) Außerdem machte er seinen Zuhörern, die den kleinen Saal bis auf den letzten Platz füllten, Freude mit dem Vortrag aus seinem Schelmenroman, der in Kürze erscheinen wird.– Sein Buch „Das Ende der Zivilisation“ oder „Flug ins Blaue?“ wird zuerst ins Spanische übertragen; auch aus Chicago liegt dem in Düsseldorf lebenden Autor ein Verlags-Angebot vor.

Der Arnsberger Heimatbund machte eine sommerliche Exkursion zur neuen Biggetalsperre und zur Burg Schnellenberg, wo Rentmeister i. R. Anton Enste die Führung hatte.

*

Zum Thema „Plattdütsch draf nich unnergaoohn“ leistete die VHS Schwelm (märkisches Sauerland) einen Beitrag mit einem Lichtbildervortrag „Plattdeutsche Redensarten in der Karikatur“ von Franz Holsteger. Eine plattdeutsche Runde trifft sich hier alle 14 Tage.

*

Der Freundschaftsclub „Ruhr-Möhne-Ecke“ e. V. in Neheim-Hüsten, der sich ein eigenes Klubhaus baute, blickte auf eine zehnjährige Arbeit zurück. Was in diesen Jahren getan wurde, darüber berichtet ein eigenes Festbuch. Im Textteil findet man auch eine Darstellung der Möhnekatastrophe vom 17. Mai 1943 und einen Beitrag über „Totenberg und Hügelgräber“ aus der Feder von Rektor i. R. Bernhard Bahnschulte.

*

Im Heimat- und Verkehrsverein für das obere Biggetal in Rothemühle sprach Kreisheimatpfleger Norbert Scheele an Hand der Aufzeichnungen des früheren Pfarrers von Römershagen über den Hexenwahn im benachbarten Wildenburger Land.

*

Auf einem Heimatabend des „Ruhr-Möhne-Clubs“ in Neheim-Hüsten sprach das Vorstandsmitglied des Shb Rektor Bahnschulte über die Drüggelter Kapelle. Der Freundschaftsclub hat eine eigene Gesangsabteilung.

*

Sauerländisches Brauchtum wurde auch im letzten Jahr an vielen Orten gepflegt. Fast in allen Gemeinden gibt es jetzt Martinszüge, Lütteke Fastnacht wird von vielen Kindern mit dem „Spiert“ begangen, und Osterfeuer brannten auf vielen hundert Bergen des Sauerlandes. Besonders festlich sind die Osterfeuerveranstaltungen in Attendorn, Arnsberg und Olpe.

Der Heimatbund gratuliert

Josefa Berens-Totenohl 75 Jahre

Josefa Berens-Totenohl, in Grevenstein geboren, vollendete am 30. März das 75. Lebensjahr. Sie war zunächst Volksschullehrerin und wurde Malerin, bekannt jedoch erst als Romanautorin („Der Femhof“ und „Frau Magdalene“), ferner durch „Das schlafende Brot“, „Einer Sippe Gesicht“) und Kindermärchen. Ihr literarisches Werk hat weit über Westfalen hinaus Wirkung, ihre Lesergemeinde war immer recht groß, und ihre Romane sind sicher ein Stück deutscher Literatur geworden.

Fabrikant Albert Dameris sen. in Schmallenberg vollendete das 80. Lebensjahr. Er ist der Seniorchef der bekannten Strickwarenfabrik Sophie Stecken, ein echter Sauerländer.

*

Prof. Dr. Stieren, der in den vergangenen Jahrzehnten an vielen Ausgrabungsarbeiten im Sauerland beteiligt war, vollendet in Münster das 80. Lebensjahr.

*

75 Jahre vollendete die Malerin Sophie Schraube-Buchner in Langscheid, die in Bamberg geboren, in Mannheim aufgewachsen, in München studierte und am Sorpensee eine neue Heimat fand.

*

Josef Bergenthall aus Oberschledorn, schon viele Jahrzehnte in Münster wirkend, vollendete das 70. Lebensjahr. Er hat sich nicht nur um die Förderung westfälischen Schrifttums verdient gemacht, sondern ist auch selbst Autor bekannter Werke, wie „Sonderbares Land“, „Hochsauerland“, „Münster steckt voller Merkwürdigkeiten“ usw.

Prof. Dr. Albert Schnettler, geboren in Hüsten, vollendete in Bonn das 70. Lebensjahr. Er ist Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Abhandlungen, vor allem auf dem Gebiet der Finanzreform.

*

In Brilon vollendete Rektor i. R. Jakob Brauer sein 70. Lebensjahr. Über die Schule hinaus wirkte er ins öffentliche Leben hinein über den Sauerländer Heimatbund und den deutschen Eichendorffbund wie auch in der Kolpingsfamilie. Er ist der Verfasser eines feinen plattdeutschen Lustspiels „Drüdchen“, das in Brilon uraufgeführt wurde; auf dieses Spiel seien Vereine im Sauerland empfehlend hingewiesen. Der Sauerland-Ruf gratuliert herzlich!

*

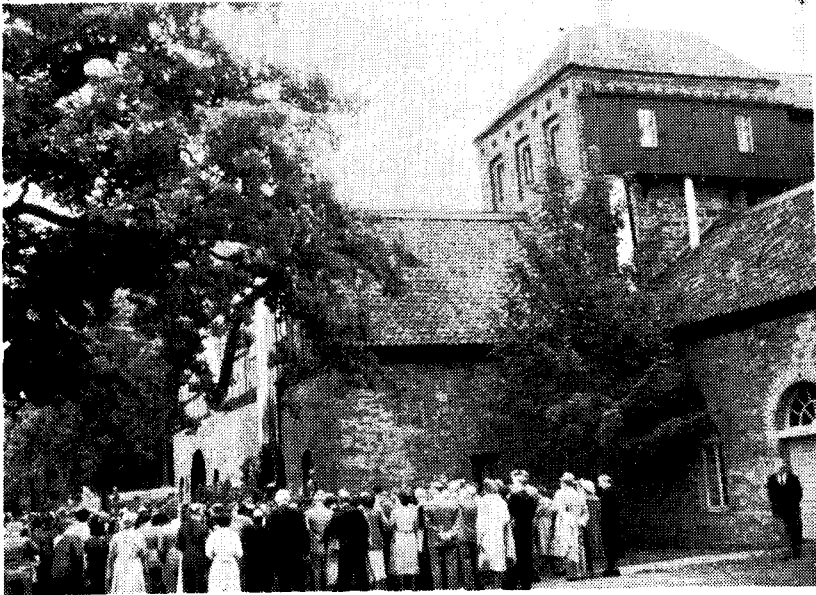
Hauptlehrer Theodor Tochtrop, Nuttlar, jetzt in Brilon, vollendete das 65. Lebensjahr. In vielen Jahren hat sich Theodor Tochtrop verdient gemacht um die Sache der sauerländischen Heimat, als Vorstandsmitglied des Sauerländer Heimatbundes, als Naturschutzbeauftragter und durch fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit, die fast alles umfaßte, was zur Heimatpflege und Heimatgestaltung gehört. Seine Mitarbeit ist auch sichtbar im Schulfunk und bei der Herausgabe der ausgezeichneten Schullesebogen für die

Sauerländer Heimatbund Sauerlandruf
Volksschulen. Wir wünschen Theodor Lochtrop noch viele Jahre in alter Schaffenskraft!

Dr. Hans Riepenhausen, der Geschäftsführer des Westfälischen Heimatbundes, der auch mit der Arbeit des Sauerländischen Heimatbundes eng verbunden ist und selbst oft im Sauerland zu Referaten oder zur Erholung weilt, vollendete das 60. Lebensjahr. Auch der Shb gratuliert dazu mit besten Wünschen für die Zukunft!

*

Pfarrer J. Menke in Benninghausen, geboren in Attendorn, feierte das goldene Priesterjubiläum. J. Menke ist nach dem ersten Weltkrieg bekannt geworden durch sein Erfolgsbuch „Ohne Waffe“. Als literarisches Ergebnis seiner Seelsorgerstätigkeit in Südamerika erschien vor einigen Jahren sein Buch „Unter Gauchos und deutschen Siedlern in Südbrazilien“.



Vor hundert Jahren wurde die Luisenhütte von Wocklum bei Balve der letzte Hochofen im Sauerland, stillgelegt. Jetzt ist es ein Technisches Kulturdenkmal und genau so erhalten, wie es 1865 verlassen wurde, das heißt, es ist durch mühevollen Arbeit vor dem Verfall bewahrt und erhalten worden. Die Hütte produzierte damals 220 Tonnen Eisen im Jahr. Der Kreis Arnsberg hat die Gebäude für 99 Jahre angepachtet und betreut das Technische Kulturdenkmal, das immer mehr Besucher hat.

Dr. Franz Josef Kohle †

In Velmede starb Bergwerksdirektor a. D. Dr. Franz Josef Kohle im Alter von 70 Jahren. Er nannte sich selbst gern den ältesten Studenten, weil er nach im hohen Alter in Münster studierte, um in den Naturwissenschaften zu promovieren. Bei der Vorbereitung zum mündlichen Examen erlitt er einen Herzinfarkt. Dr. Kohle war ein begeisterter Heimatfreund und hat über viele Dinge des Sauerlandes geschrieben; er ist Verfasser der Velmeder Heimatchronik; seine besonderen Kenntnisse lagen auf dem Gebiet der Heraldik und der Jägerei. Sowohl dem Sauerländer Heimatbund und wie dem Sauerländischen Gebirgsverein fühlte er sich zeit seines Lebens eng verbunden. Vor seiner Pensionierung war er Direktor der Schieferbau AG in Nuttlar.

•

Dr. Hans Menne †

In Balve starb im Alter von 65 Jahren nach kurzer Krankheit Zahnarzt Dr. med. Hans Menne, ein großer Freund der sauerländischen Heimat und guter Kenner sauerländischer Art und Kunst. Er ist der Sohn des vor Jahren verstorbenen Museumsdirektors Ferdinand Menne in Arnsberg. In guter Erinnerung ist noch die Zeit, wenn sie auch dreißig Jahre zurückliegt, als Hans Menne Vorsitzender des Sauerländer Künstlerkreises war und mit ihm sauerländische Künstler fördern konnte. Aus diesem Kreis wuchs die Sauerländische Buchgemeinde, die Bücher und Zeichnungen als Jahresgabe an die Mitglieder für ihren Jahresbeitrag weitergab. Hans Menne war ein vielseitiger gebildeter und interessierter Mensch, der auch das Kulturleben in der Stadt Balve fördern half. Bei den Höhlenspielen in der Balver Höhle war er aktiv tätig. Als einem Aktiven des alten SHB hält auch die Heimat sein Andenken in Ehren.

•

Dr. August Pieper vor 100 Jahren geboren

Am 14. März waren es 100 Jahre her, daß in Eversberg der große Sozialpolitiker Prälat Dr. August Pieper geboren wurde. Er war viele Jahrzehnte der Generaldirektor des bekannten „Volksvereins“ und Bahnbrecher vieler sozialer und sozialpolitischer Ideen in der Weimarer Zeit, Mitbegründer der katholischen Arbeiterbewegung, Mitglied des Reichstages.

•

In Altenhundem starb Dr. Albert Kleffmann im 83. Lebensjahr, der im heimatlichen Schrifttum Bemerkenswertes geleistet hat. In der Tagespresse schrieb er viele Jahre Betrachtungen zur Zeit unter dem Namen „Alfrid van Ruinsperg.“

„Von der alten Art“

Es galt in den letzten Jahren oftmals als „totschick“, etwas gegen die Heimat, insbesondere gegen die Heimatforscher und die Heimatkundler zu sagen. Manchmal fühlte man sich sicherer, wenn man „von der alten Art“ hinzufügte. Es blieb dabei aber immer noch etwas nebulös, was man damit meinte und wie „alt“ denn die Heimatforscher sind, denen man einen Bumerang entgegenschleuderte. Auch in Spalten von Tageszeiten geisterten solche versteckten, manchmal hämisch klingenden Bemerkungen. Fühlte man einen, der solche Meinung mit geschwellter Brust von sich gab, auf den Zahn, so stieß man ins Leere; man plopperte etwas nach, ohne selbst sagen zu können, wen man denn eigentlich meinte. Gelegentlich des Westfolentages, als dieser Ausdruck wieder einmal herumgeisterte, griff ich das Thema auf und stellte einmal zusammen, was diese „Heimatforscher alter Art“ eigentlich im Laufe ihres Lebens so nebenbei getan haben: Höhlen entdeckt und erforscht für die Fachwissenschaft, Grabungen nach prähistorischen Gegenständen vorgenommen, geologische Untersuchungen geführt (und mit Erfolg) Hausinschriften gesammelt, alte Volkslieder aufgeschrieben, plattdeutsche Sprichwörter aufgezeichnet, alte Volksbräuche gesammelt, einiges gerettet und weitergeführt, Heimatmuseen gegründet, soziologische Untersuchungen angestellt, Vogel- und Pflanzenkunde getrieben, Dörfer verschönt, Stücke für Volksfeste und Unterhaltungsabende geschrieben und zusammengestellt, Natur- und Landschaftsschutz gefördert, den Fremdenverkehr belebt durch Werbung usw. usw. Und es erweist sich, daß solche „Heimatkundler alter Art“ – einmal recht betrachtet – ganz moderne Arbeit im Dienste der Heimat getan haben und noch tun. Das sei auch den „Studenten“ gesagt, die sich nach dem Soester Westfolentag in einer Tageszeitung zu Wort meldeten und dabei ganz deutlich machten, daß sie „von Tuten und Blasen keine Ahnung“ haben. Sie sollten sich bemühen, diese Ahnung zu erwerben. Sie würden selber den Nutzen davon haben.

*

Hochhäuser im Sauerland

Es hat sich in der letzten Zeit erneut Diskussion darüber erhoben, ob Hochhäuser – ein typischer Bestandteil von Großstädten – auch im Sauerland, in den Bergen und Dörfern, ongebracht sind.

Der Westfälische Heimatbund hat in oller Ruhe und Bestimmtheit sich gegen solche Projekte ausgesprochen, die allerdings inzwischen nach unserer Kenntnis so weit gereift sind, daß man mit dem Bau beginnen kann und wird. Ob es ein besonderes Vergnügen ist, zur Erholung in Appartements in 20 Stock-Häusern zu verweilen, kann mit Fug und Recht bezweifelt werden; eher liegt der Verdacht nahe, daß die Besitzer solcher Etagen zu-

erst Kapitalanlagen machen wollen. Wir glauben die Menschen aus den Großstädten besser zu kennen: sie suchen gerade das Gegenteil dessen, dem sie zu entgehen trachten; sie suchen die Ruhe und Stille. Jedenfalls kann man das von dem normalen Sauerlandbesucher aus der Großstadt und auch aus dem benachbarten Ausland sagen. Der „Gebirgsbote“ des SGV sagt dazu: „Noch immer spukt in den Köpfen das vielstöckige Rekord-Hotel in Medebach. Und jetzt kommt gar noch eine Reihe von Plänen in verschiedenen Teilen des Sauerlandes hinzu. Das fehlte gerade noch! Die Verwirklichung würde nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als daß wir in unserer Naturabtrünnigkeit und Geistesverwirrung dem Turmbau zu Babel bedenklich nahe kommen. Diese Sache geht jeden an, auch jede Abteilung, die auch nicht unmittelbar betroffen ist. Hier haben vor allem die Behörden ganz allgemein und grundlegend für Aufklärung darüber zu sorgen, ob es wahr ist oder nicht, daß diese Wohnhaus-Hochbauten ein Gewächs der Großmannssucht sind – auf Kosten von Gesundheit, Moral, Landschaft und auch der Baupreise...“

Plattdeutsch auf der Schallplatte

Eine Schallplatte mit Dichtungen Karl Wagenfelds ist jetzt geschaffen worden, was die Freunde des Plattdeutschen sicher besonders freut.

Die Bedeutung Wagenfelds liegt vor allem darin, daß er sich von der zu seiner Zeit beliebten realistischen Darstellung des Alltags löste und Werke von einer sprachlichen Dichte und gedanklichen Tiefe schuf, die in der plattdeutschen Literatur nicht ihresgleichen haben. Dafür stehen in erster Linie seine Dichtungen „Daut und Düwel“, „Uese Vader“, „De Antichrist“, die in der Schallplatte entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. **Wilm Böckenholt**, durch seine vielbeachteten Vortragsabende und Rundfunksendungen bekannt, hat die Platte besprochen. Für das Manuskript und die Regie zeichnet **Josef Bergenthal** verantwortlich. Die Musik schrieb **Willy Otto**. Mit Hilfe von **Herbert Böhm** als Klarinettenist gibt er mit feinem Einfühlungsvermögen den Rezitationen die Rechte Einstimmung. In der Schlußszene, die aus einem Hörspiel des **Westdeutschen Rundfunks** übernommen wurde, entwerfen Wilm Böckenholt, Caspar Brüninghaus, Josef Grimberg, Willi Wahl, Bruno Stirlin und Hans Bachem gemeinsam ein großartiges Bild der Eindringlichkeit und thematischen Weite der Dichtung Karl Wagenfelds.

Die Schallplatte ist ein Dokument bleibender deutscher Dichtung und darüber hinaus insbesondere allen Freunden der plattdeutschen Sprache und Dichtung hochwillkommen. Es wird immer wieder bedauert, daß gedruckte Veröffentlichungen – schon allein wegen der Schwierigkeit der Schreibweise – der Schönheit, dem herben Klang und dem urwüchsigen Charakter der plattdeutschen Sprache nicht gerecht werden können.

Die Schallplatte ist in Zusammenarbeit mit der Schallplattengesellschaft „Harmonia Mundi“ fertiggestellt worden. Sie wird durch die „Phono-Schallplatten-gesellschaft“ in Münster, Josefskirchplatz 5, ausgeliefert und kann ab sofort durch die einschlägigen Geschäfte bezogen werden.

Der **zeitlich begrenzte Sonderpreis** beträgt 9,80 DM (späterer normaler Listenpreis 15,- DM).

VON BLÄTTERN UND BÜCHERN

Paul Leidinger, **Untersuchungen zur Geschichte der Grafen von Werl**, ein Beitrag zur Geschichte des Hochmittelalters. Paderborn 1965.

Leidingers Buch erschien als Band V der Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, herausgegeben im Auftrage des Vereins für Geschichte und Altertums-kunde Westfalens, Abteilung Paderborn. Der Verfasser, ein Werler, Studienrot in Warendorf, ist ein Schüler Albert Hämberts. Das wird in seiner vorzüglichen Arbeit durchaus deutlich, aber er hat auch eigene Wege aufgelegt. Sie hat var allen die Genealogie der Grafen von Werl, der späteren Arnberger Grafen, gedeutet und klarer gemacht. Trotz dieser guten Arbeit, die überall bei Heimatfreunden Anerkennung finden dürfte, bleiben viele Fragezeichen in der Geschichte des frühen Westfalens und unserer engeren Heimat. Die Geschichte der Arnberger Grafen ist nur angedeutet, mit Recht weist der Verfasser darauf hin, daß hier noch Forschungsarbeiten geleistet werden sollten, die über die von Seibertz hinausgehen müssen, dessen Familiengeschichte der Arnberger Grafen (1845) lange als unumstößlich galt, nun aber in einigen entscheidenden Details als überholt gelten kann.

Heimatstimmen des Kreises Olpe, herausgegeben von den Heimatvereinen des Kreises Olpe, H. 3, 1965. Manfred Sänneken: Steinaxtfund aus der Jungsteinzeit im Kreise Olpe. Franz Neuhaus: Die Anfänge der Kronenversicherung im Olper Raum. Günther Becker: Zur Geschichte der Pfarrei Lenne, besonders im 19. Jahrhundert (2. Fortsetzung und Schluß). W. O. Fellenberg: Kiebitze brüten bei Grevenbrück. Dr. Werner Jüttner: Der Maler Joseph Steinhoff und das Sauerland. Norbert Scheele: Geschichtliche Wanderung durch das Biggetal (1. Fortsetzung). Von der Erfindung des Wendepflugs. Nr. 45, 1965: Th. Hundt: Der Kreis Olpe erhielt Grüße aus aller Welt. Th. Hundt: Der Galdschmid Anton Eisenhoit und der Kreis Olpe. Tanis Hornschmacher: Generalvikar Arnold Joseph Rasenberg zum 100. Geburtstag. Hans Miele: Die Renten des Hauses von und zum Bruch aus dem Jahre 1540. W. O. Fellenberg: Die Wachalderdrossel – ein neuer Brutvogel im Kreise Olpe. Norbert Scheele: Geschichtliche Wanderung durch das Biggetalsperrengebiet (2. Farts.). Karl Schlimm: Kleine Quersake – verdrehtlike Folgen.

Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe. Hrsg. Heimatverein des Kreises Olpe, Verlag Heimatverein Olpe. Heft Nr. 1 Januar/März 1966. Dr. Manfred Schöne: Die Bedeutung der Bild-, Film- und Tonquellen für die Heimatkunde. Th. Hundt: Das Natgeld im Kreise Olpe 1918–1923, 1; Das Notgeld der Jahre 1918–1922. Hans Miele: Die Kopelle in Bonzel. Franz Mund: Die sprachliche Ableitung des Familiennamens „Mund“. Norbert Scheele: Die Namen Brink und Beul (Bühl) und ihre Verbreitung im Olper Raume. Hans Miele: Geschichte der Evg. Kirchengemeinde Grevenbrück. Die Renten des Hauses von und zum Bruch a. d. Jahre 1540 (Forts.). N. Sch.: Funde und Hinweise. Wannet düß?! W. O. Fellenberg: Ein seltener Pilzfund. Norbert Scheele: Geschichtliche Wanderung durch das Biggetalsperrengebiet, 3. Farts. und Schluß. Heimatchronik. Franz Neuhaus: Et Mina wul en Bank koupen. Beilage: Inhaltsverzeichnis Jahrgang 1965 (58., 60. und 61. Folge).

Der Märker

Heimatblatt für den Bereich der ehemaligen Grafschaft Mark, H. 8, 1965. Wilhelm Honselmann: Wie dem Reiterfähnrich Kanrad von Boenen am 9. Juli 1553 bei Sievershausen die Fahn abhanden kam. Helmut Pahl: Theateraufführungen im Bereich des Märkischen Sauerlandes in der Spielzeit 1964/65. Manfred Sänneken: Auf den Spuren mittelalterlicher Woldschmiede im Amt Halver. Albert Teich: Dos „lütke Hus“ des Hauses Langendreer. Heinrich Kleibauer: Meine Erinnerungen an westfälische Dichter und Dichterinnen. H. 9, 1965. Wilhelm Honselmann: Zur Geschichte

des Hauses Edelburg und seiner Bewohner. Rolf Lüttgers: Die Kleinbohn Bossel-Sauerländer Heimatbund: Zaubersprüche von Otto Wahlgemuth. Narbert Scheele: Rouchschotzliste des kölnische Eingessenen Kirchspiels Volbert 1664. Nr. 12, 1965. Karl Großmann: Die letzten Herren von Letmathe. Albert Teich: Das ehemalige Haus zur Nieden in Bochum-Longendreer. Robert Große-Staltenberg: Das Renthen- und Rechenbuch der Kirche zu Herbede von 1602.

„Die Schmallenberger Heimatblätter“ sind der neue Nomen des „Rufes der Heimot“, der Zeitschrift, die Fritz Jürgens im Auftrag der „Heimwacht“ leitet. Das Stadtwappen und die St. Alexanderkirche schmücken den Titel der Zeitschrift im DIN A 4 Format. Auf die Frage „Was wollen die Heimatblätter“ wird gesagt: „Ihr Ziel ist Vermittlung von Heimatkenntnis, um dadurch Heimatgesinnung zu wecken. Daraus folgt als echte Aufgabe Erneuerung unseres leider org geschwundenen Gemeinschaftsbewußtseins aus den Kröften der Heimot. All das, was unmittelbar oder mittelbar dieses Gemeinschaftsbewußtsein fördert, ist Heimotpflege. Heimot sind nicht zuerst äußere Dinge, es sind var allem die Menschen, durch welche die Dinge – Hous, Lond, Darf oder Stadt, Sprache, Sitte – erst Heimot werden und aus deren Denken und Gesinnung erst jene seelische Luft kommt, welche die Dinge zur Heimot mocht. Es hängt also von uns ab, ob der Ort und die Dinge, unter denen wir leben, wirklich Heimot für uns sind oder nicht. Wie eine „böse“ Luft eine Gegend unbewohnbar machen kann, so können ouch Selbstsucht, Hoß, sittliche Verkammtheit Ort und Dinge unerträglich machen, die eigentlich Heimot sein sallten. Darum steht für uns im Mittelpunkt aller Heimotkunde und -pflege der Mensch: der Einheimische, der Flüchtling, der Heimatvertriebene, der Gastarbeiter, der bei uns lebt und schofft.“

Theadar Präpper: **Klang und Kunde.** 240 Seiten. Großformat. Geb. 16,- DM. Verlag Gebr. Zimmermann, Balve.

Wie die Ernte eines Lebens mutet der große Bond on, in dem Theadar Präpper 250 Gedichte gesammelt hot. Zwölf Abteilungen zeigen, welchen weitgespannten Bogen diese Gedichtsommlung umschließt, die uns Theadar Präpper, aus vielen anderen Veröffentlichungen als Autor und Kampanist bekannt, wirklich nohebringt. Die weiten Menschheitsthemen sind es, um die etwa die Hälfte der Präpperschen Gedichte kreisen; es ist aber ouch hier sa, wie jedesmal, wenn ein echter Dichter diese Themen onrührt; es ist als ob es zum ersten Male wöre. Die Abteilungen trogen unter anderem folgende Titel: „Im Johresring“, „Tag und Nacht“, „Lebendige Erde“, „Heimot“, „Liebe“, „Heiterkeit“, „Zeit und Leben“, „Trommler und Tad“, „Umbruch“, „Besinnung“ und „Aufblick.“

Universitätsprofessor Dr. Dr. Antan Hilckmann, Mainz schreibt in einer kritischen Würdigung dieses Buches: „Präpper leidet ouch dorunter, daß uns das natürliche Leben sa fern, sa fremd geworden ist und wir in einer Künstlichkeit, aus der es kein Entrinnen zu geben scheint, gebannt sind. Aber er, der nach um die heile Welt weiß, zeigt jedem, der sich nicht verschließt, die Wege, ouch inmitten radikal gewandelter äußerer Lebensfarmen den Glauben on diese heile Welt zu bewahren. In manchen dieser Gedichte spüren wir die Freude on ollem Geschaffenen, ouch an den kleinen Dingen, und das in einer Weise, daß sie auch auf den Lesenden übergeht. Präpper weiß ober ouch um das obgrungtiefe, ausweglas scheinende Leid, in welchem nur der nicht zerbricht, den sein Glaube lehrt, daß hinter dem scheinbor Sinnlasen dach ein sich selbst gegründeter Sinn steht. ...“

Und an anderer Stelle: „Dieser schlichte und doch so wundervalle Gedichtbond hat eigentlich einem jeden van uns etwas zu geben. Einem jeden der diese Gedichte auf sich wirken lößt und donn und wann wieder in diesem Bonde blöttert, wird es ein beglückendes Gefühl werden, daß es nun auch in dieser Zeit, die der Paesie wie jeder Art van Besinnlichkeit sa feindlich scheint, dennoch Dichter gibt,

die Sauerländer Heimatforscher, die auch heute noch da sind – anzusprechen vermögen, die sich aber auch an unsere Zeit wenden und ihr das sagen, was sie angeht und die doch – und das im besten Sinne – zeitlos sind.“

Er ging durch die Hälle – Franz Stack

Verlag Banifacius-Druckerei, Paderborn. Leinen – 292 Seiten – 12,50 DM.

„Hier in diesem Buch bin ich dem Abbé wirklich so wiederbegegnet, wie ich ihn aus jener Zeit gekannt habe.“ So schrieb Madame Berlier über dieses Buch. Es ist sicher das beste Urteil, das eine Biographie finden kann. Franz Stack, 1904 in Neheim-Hüsten geboren, ging als Priester unseres Erzbistums nach Paris. In der dunkelsten Stunde des deutsch-französischen Verhältnisses hat der aufrechte Sauerländer als mannhafter Christ, unerschrocken, zwischen den beiden Franten stehend, Christentum der Tat gelebt.

Franz Stack, ein Mann unserer Zeit, ein Held unserer Zeit, hat es verdient, in breiten Teilen unseres Volkes – vor allen Dingen bei der Jugend – bekannt zu werden. Dieses Buch empfiehlt sich selbst.

Josef Pütter: Sauerländisches Grenzland im Wandel der Zeit

Herausgegeben von der Balver Heimwacht. 16,— DM.

Der Inhalt des ausgezeichneten Buches umfaßt 53 in sich abgeschlossene heimatgeschichtliche Abhandlungen:

Die Var- und Frühzeit des Hannegebiets. – Die Markengemeinden Herscheid, Gevern, Balve, Mellen usw. – Die Ga- und Freigerichte – Das Raubrittertum im Hanne- und Lennegebiet – Das kurfürstliche Gericht in Balve – Die Hexenprozesse – Die truchsessischen Wirren – Die Drastens Hatzfeld, von Wrede-Melschede und Landsberg-Wacklum und ihre Zeit – Die Drangsale des 30jährigen Krieges – Die Grenz- und Markenstreitigkeiten im Raum Affeln, Plettenberg, Altena, Neuenrade, Balve, Iserlahn und Hemer – Die ersten napoleonischen Kriege – Die Hessenzeit – Die Zwangsrekutierungen – Die Säkularisation der westfälischen Kläster – Die letzten Kriege Napoleons – Die hessische Palzeidiktatur – Der Industrielle Rump, Altena – Das Balve im Kreise Iserlahn – Der erste Iserlahner Landrat: von Wrede-Melschede – Die Iserlahner Kreisverwaltung in Balve – Der Iserlahner Landrat Müllensiefen – Das Judentum im Amte Balve – Die Revolutionsjahre 1848/49 im Amte Balve usw.

In Josef Pütter besitzt das Amt Balve einen Kenner heimatlicher Geschichte besonderen Ansehens. Durch unermüdlchen Fleiß und systematischer Forschungsarbeit in Archiven und Bibliotheken erreichte er bemerkenswerte Leistungen. Das Geschichtswerk „Sauerländisches Grenzland im Wandel der Zeit“, das der nunmehr Fünfundsiebzigjährige verlegt, ist die Summe einer Lebensarbeit.

„Wenn ich die Welt zu regieren hätte – –“

Heft 11 der Kleinen Westfälischen Reihe“, Gruppe IV. Verlag Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster.

Iherese Pähler hat die Sprüche gesammelt und geordnet in Kapitel wie „Plattdeutsche Erziehungsweisheit“, „Wer heiratet“, „Van den Frauen“, „Gericht und Advakaten“, „Goldene Lebensregeln“, „Vam Essen und Trinken“, „Biäter ist –“ usw. Solche Sammlungen gab es in der Vergangenheit gelegentlich nach in guter Zusammensetzung in Heimatkalendern, sa van Wagenfeld, Blesken, Gathmann und anderen; daß man sie in einer geschlossenen Sammlung, die das umfangreiche plattdeutsche Sprichwörtermaterial nicht einmal vollständig erfassen kann und will, in der Hand haben kann, ist erfreulich.

Die plattdeutschen Sprichwörter einer Landschaft kennzeichnen die besondere Mentalität, den Charakter ihres Volksstammes; a l l e n plattdeutschen Sprichwörtern

aber ist eigen eine feste, frohe Lebensbejahung, kluge Lebenserfahrung, Humor und gutmütiger Witz. Das offenbaren besonders einzelne Kapitel des Bändchens: „Plattdeutsche Erziehungsweisheit“, „Wer heiratet“, „Von den Frauen“, „Das Alter“, „Vom Wetter“, „Vom Sparen“, „Vom Essen und Trinken“, „Gericht und Advokaten“, „Biäter is' – Sprückskes“, „Goldene Lebensregeln“. Auch dem Nicht-Plattdeutschen mochen verbindende hochdeutsche Worte den Sinn der plattdeutschen Sprichwörter verständlich.

„**Olsberg gestern und heute**“. Eine Chronik des Kneippkurortes Olsberg.

Im letzten Jahr hat der Kneippkurort Olsberg eine Ortschronik „Olsberg gestern und heute“ erscheinen lassen, 270 Seiten zeigen die Entwicklung des Ortes durch 700 Jahre. Die Chronik ist in der Tagespresse sehr gelobt worden; wir können Einzelheiten dazu nicht sagen, da sie uns noch nicht vorliegt. Zu loben ist in jedem Fall, daß ein solches Werk, das eine Unmenge Kleinarbeit voraussetzt, überhaupt zustande kommt und unters Volk kommt.

Dr. Dr. Clemens Liedhegener: **Grevenstein im Wandel der Zeit.**

(124 Seiten, 26 Abb. / Eigenverlag der Stadt Grevenstein / Ganzleinen 7,- DM)
Die Heimatliteratur ist um eine wertvolle Schrift bereichert worden. Sie stellt sich ebenbürtig an die Seite der bisherigen historischen Arbeiten Liedhegener's (u. a. Das Kirchspiel Hellefeld, Münster, 1933) und die zahlreichen Einzelaufsätze zur sauerländischen Geschichte. Das im Juni 1965 erschienene Heimatbuch – übrigens im Monat der Vollendung seines 75. Lebensjahres und der Überreichung des goldenen Doktordiploms – hat Dr. Liedhegener nur unter schwierigen Voraussetzungen schaffen können. Mußte er doch die zerstreut liegenden, oft schwer erreichbaren Quellen auswerten. Mit viel Liebe, Fleiß und Geduld hat er sich dieser Aufgabe gewidmet. Mit großer Sachkenntnis hat der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler die Geschichte Grevensteins: seine historische Vergangenheit, die landwirtschaftlichen Verhältnisse, die Kirchen- und Schulverhältnisse dargestellt. Ein besonderes Kapitel ist verdienten Persönlichkeiten aus Grevenstein (u. a. dem Chemiker und Erfinder Franz Anton Lohage, der Dichterin Josefa Berens, dem hochverdienten Pfarrer Peter Conrad Nagel, dem Brauereibesitzer Carl Veltins und dem Geistl. Rat Naberschulte) gewidmet. Erwähnt sei auch die Schützenbruderschaft St. Michael, die mit guten Wiedergaben sehr eindrucksvoller, eigenwilliger, aber zeitgemäßer und künstlerisch wertvoller Plaketten vertreten ist. Besonders hervorzuheben verdient der willkommene, sehr sachkundige und aufschlußreiche Aufsatz von Dr. Emminghaus, Professor der Kirchengeschichte am Priesterseminar des Ruhrbistums Essen, über das „Grevensteiner Hungertuch“, das sogar fast fünf Quadratmeter größer ist als das in der Literatur allbekannte Telgter Hungertuch! Alles in allem: Ein Heimatbuch, dem man in viele Schulen und Büchereien, vor allem in jede Grevensteiner Familie wünschen möchte.
Bernhard Bohnschulte

Ditmar Geers: **Bauernhöfe im Münsterland**

Alter – Entwicklung – Hofnahe Flur

Der Verfasser untersucht Flur- und Siedlungsentwicklungen an Altbauernhöfen des Sand- und Kleigebietes im östlichen Münsterland. Sein besonderes Augenmerk richtet er auf die hofnahe Flur, den Hofplatz und die Nutzflächen, auf Formen der Einhegung, auf Flurnamen usw. Er stützt sich hierbei auf das Urkataster und geht kurz auf die Wandlungen in der Flur bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein. Veranschaulicht wird diese allgemein verständliche Darstellung durch Karten und Fotos. (Kleine Westfälische Reihe. Im Auftrage des Westfälischen Heimatbundes herausgegeben von Wilhelm Brockpähler, Hans Moritz Meyer und Hans Riepenhausen. Gruppe I, Heft 7).

Gemeinschaftsverlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/Westf., und Verlag Ernst und Werner Gieseking, Bielefeld-Bethel, 1965. 31 Seiten mit 6 Abbildungen, 4 Kunstdrucktafeln mit 8 Fotos, geh. DM 1,-.

Einladung

ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DES SAUERLÄNDER HEIMATBUNDES

**Am Freitag, dem 3. Juni 1966, um 10.30 Uhr, findet in Meschede,
Heim der offenen Tür, In den Weingärten
die ordentliche Mitgliederversammlung des Sauerländer Heimatbundes
statt.**

**Zu dieser Zusammenkunft lade ich gemäß § 8 der Satzung freundlichst
ein.**

TAGESORDNUNG:

I. Teil

- 1. Kurzbericht des Vorsitzenden über die Arbeit im vergangenen Jahr**
- 2. Rechnungslage für das Haushaltsjahr 1965 und Entlastung des Vorstandes**
- 3. Neuwahl des Vorstandes**

II. Teil

- 4. Referat: „Volkshochschule und Heimatarbeit“
Dr. Riepenhausen, Münster**
- 5. Aussprache**

**Die Arbeitstagung wird gegen 13.15 Uhr beendet sein, und die Teilnehmer
können auf Einladung des Heimatbundes anschließend an einem gemeinsamen
Mittagessen teilnehmen.**

**Mit freundlichen Grüßen
Dr. Rips, I. Vorsitzender**

An unsere Einzelmitglieder!

Diesem Heft liegt wieder eine Zahlkarte bei. – Unsere Einzelmitglieder sind höflich gebeten, den Jahresbeitrag für 1966 in Höhe von 3,- DM – sofern das noch nicht geschehen – auf das Konto des Heimatbundes bei der Stadtparkasse Balve einzuzahlen.

Wieschoff-Druck, Arnsberg